

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift
Tageblatt Riesa.
Jahres Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtskommissariate beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Tagesblattamt
Dresden 1830.
Postfach:
Riesa Nr. 52.

N. 85.

Dienstag, 12. April 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 2 M. 214 einschließlich Postgebühre (ohne Zustellungspflicht). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverkürzungen, Verhinderungen der Fertigung und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisveränderung vor. Anzeigen für die Nummern des Ausgabefeldes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Schließen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Gründchitelle (6 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Neßlamente 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und kostspieliger 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Slog eingesogen werden muss oder der Auftraggeber in Kontos steht. Zahlungs- und Bezahlungsart: Riesa. Richtige Unterhaltungsbetriebe „Friedrich an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebs — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notizensatz und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftssitz: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Dank an die Wahlorgane.

■ Berlin. Die Wahl des Reichspräsidenten hat 4 Millionen deutsche Männer und Frauen zweimal zur Ausübung ihres höchsten Staatsbürgerschaftlichen Rechtes aufgerufen. Vorbereitung und Durchführung der Wahl wie Erstellung des Wahlergebnisses haben an Organisationsschick und Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie die Arbeitsfähigkeit der Wahlvorstände höchste Ausforderungen gestellt. Dem Schutz der Wahlfreiheit hat die Polizei in bewährter Pflichttreue geholfen.

Ich spreche allen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und den zahlreichen in den Wahlvorständen ehrenamtlich tätigen gewesenen Männern und Frauen Dank und Anerkennung aus.

Berlin, den 11. April 1932.

Der Reichsminister des Innern,
mit Mahnung an die Geschäftsleitung
Groener, Reichswehrminister.

Glückwünsche und Treugelöbnisse zur Wiederwahl des Reichspräsidenten.

Berlin. (Punktspruch.) Dem Herrn Reichspräsidenten und aus Anlaß seiner Wiederwahl Glückwünsche von einer großen Anzahl von Staatsoberhäuptern, von den Staats- und Ministerpräsidenten deutscher Länder, von Provinzen und Städten, von Spartenorganisationen und Verbänden, so wie viele Tausende privater Kundgebungen angegangen; besonders zahlreich sind die Glückwünsche und Treugelöbnisse, die dem Herrn Reichspräsidenten aus Kreisen der Auslandsdeutschen ausgegangen sind.

Zum Programm der internationalen Arbeitskonferenz.

Internationales Sozialrecht?

Der Zusammenschluß der XVI. Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes in Genf zwingt zu einer kurzen Betrachtung des Programms der diesjährigen Arbeitskonferenz, denn wenn auch die Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes im allgemeinen ohne sonderlich starke Zuspruchnahme der Deutschen fortgeführt werden und wenn selbst ihre Fortschritte oft Jahre hindurch nur fast mikroskopisch geringfügig sind, so läßt sich die Möglichkeit doch nicht von der Hand weisen, daß aus diesen Arbeiten langsam etwas wie ein internationales Sozialrecht entstehen kann, das vielleicht einmal dem internationalen Völkerrecht auf Seite zu stellen sein wird. Auch diesmal gilt das Programm der Arbeitskonferenz der Weiterberatung recht ersten Rang von Sozialplänen, die nach Möglichkeit bald internationales bindendes Recht werden sollen.

An erster Stelle steht eine Anregung der deutschen Regierung auf Aufhebung der gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlungsstellen. Begeisterterweise hat Deutschland, das die gewerkschaftliche Sozialvermittlung auf allen Gebieten des Arbeitsmarktes verboten hat, ein erhebliches Interesse an einer eindeutlichen internationalen Regelung dieser Frage, weil immerhin die Möglichkeit besteht, daß von den in Deutschland aufgehobenen Arbeitsvermittlungsstellen jenseits der Reichsgrenzen weiter gearbeitet wird. Die Frage wurde schon auf der Washingtoner Tagung der Arbeitskonferenz behandelt, wo damals in einem Übereinkommen der Grundsatz der Errichtung unentbehrlicher Arbeitsnachschub festgelegt, die Aufhebung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlungen den beteiligten Regierungen aber nur „empfohlen“ wurde.

Erstmalig steht auf der Tagessordnung der Arbeitskonferenz die Frage der Invaliden-, Alters- u. Hinterbliebenen-Versicherung. Hier vor allen Dingen herrscht das Verstreben, nach den Beschlüssen der Konferenz vom Jahre 1929 über die Entschädigung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten und den Abkommenentwurfen über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Handel und Gewerbe, der Haushalte, Gehilfen, sowie der landwirtschaftlichen Arbeiter nun auch die genannten Versicherungsbarten international zu regeln und damit den Kreis der international einheitlich geregelten Sozialversicherungen zu schließen. Es wird nicht einfach sein, dieses Ziel zu erreichen, denn allein bei der ersten allgemeinen Debatte über die Alters-, Hinterbliebenen- und Invaliden-Versicherung sind nicht weniger als 50 verschiedene Gesetze der einzelnen beteiligten Staaten zu berücksichtigen. Danach wird auf Grund der Debatte ein Entwurf ausgearbeitet, der den Regierungen zugehen wird und aus dessen Ergebnissen wiederum ein Konventionsentwurf entstehen soll, der, wenn er bis dahin noch aufzutande gekommen ist, der nächstjährigen Arbeitskonferenz unterbreitet werden soll.

Weiter steht auf dem Programm der Arbeitskonferenz die Frage der internationalen Regelung des Alters für die Befreiung von Kindern zur Arbeit in nichtgewerblichen Berufen. Hier sind nach der ersten Rangung bereits von 11 Staaten Antworten eingegangen, von denen die meisten, darunter Deutschland, Österreich, England, Holland, Spanien, Frankreich, Italien und die Schweiz, die Notwendigkeit einer internationalen Regelung behaupten. Es hat eine derartige Regelung den Regierungen auch nicht nur empfohlen, sondern im Form eines Übereinkommens inter-

Biedereröffnung der Genfer Abrüstungskonferenz.

(Genf.) Nach dreiwöchiger Pause hat die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Vorsitzender Adolphe, der am Sonnabend in Genf eintraf, hatte Unterredungen mit Henderson und Sir Eric Drummond. Gestern nachmittag stellte der Vertreter der Vereinigten Staaten, Vorsitzender Gibson, den deutschen Delegierten einen Besuch ab. Heute nachmittag wird der Hauptausschuß der Konferenz wieder zusammengetreten. Als erster Redner wird Gibson sprechen. Wie man hört, bekräftigt er, in den Vordergrund seiner Ansprüche die Fortsetzung nach Abschaffung der Offensivwaffen zu stellen. Diese Fortsetzung spielt bekanntlich auch in den deutschen und italienischen Vorschlägen eine große Rolle. Weiter wird der deutsche Vorsitzende Adolphe sprechen. Da es sich jetzt besonders um die Frage handelt, ob die Rüstungen zu begrenzen oder herabzulegen sind, wird der deutsche Vertreter diese Gelegenheit benutzen, um mit aller Deutlichkeit darauf hinzuwirken, daß die Abrüstungskonferenz die Aufgabe hat, eine wirkliche Herabsetzung der Rüstungen vorzunehmen.

Die kommende Woche wird mit den Verhandlungen des Hauptausschusses gleichmäßig ausgeschüttet sein.

Der neue amerikanische Abrüstungsvorschlag.

Amerika für den Sicherheitsgedanken.

Genf. Die Abrüstungskonferenz begann ihre Arbeiten Montag nachmittag im Hauptausschuß mit einer Eröffnungsrede des Präsidenten Henderson. An der Signatur nahmen u. a. der englische Außenminister Simon und der französische Ministerpräsident Tardieu und Vorsitzender Adolphe sowie zahlreiche andere Außenminister teil. Henderson schlägt vor, jetzt unverzüglich in die Verhandlung über sämtliche in Artikel 1 des Abkommenentwurfs zusammenhängende Fragen einzutreten und die Verhandlungen ununterbrochen bis zur Klärung der Hauptfragen durchzuführen.

Der amerikanische Vorsitzende Gibson legte jedoch der Abrüstungskonferenz in einer umfangreichen Rede einen neuen Abrüstungsvorschlag seiner Regierung vor. Die amerikanische Regierung schlägt im einzelnen vor, daß der Hauptausschuß unverzüglich beschließen sollte:

1. Die Panzerabwehrwaffen, schwere Artillerie, Tanks und chemische Waffen als solche abzuschaffen.

2. Der Raubabsturzanschluß wird beantragt, einen Plan über die Klassifizierung der Geschütze mit Kalibern über 155 Millimeter und der Tanks sowie der Gaswaffen anzufeuern.

3. Die Staaten verpflichten sich, diese Angriffswaffen im Kriegsfalle nicht zu benutzen.

4. Der politische Anspruch wird beantragt, die endgültige Entschließung auszuarbeiten und dem Hauptausschuß binnen einer Woche zur Durchberatung vorzulegen.

Gibson unterschreibt in seiner großen Rede, daß das Problem der Sicherheit im Mittelpunkt der Abrüstungsverhandlung stände. Obwohl das amerikanische Volk höchst wenig Sympathie für den Sicherheitsgedanken gehabt habe, sei jedoch die amerikanische Regierung an der Überzeugung gekommen, daß eine Lösung des Abrüstungsproblems nur auf dem Wege der Sicherheit der Sicherheitsfrage zu erreichen sei. Der Weltkrieg habe gezeigt, daß alle Verteidigungsmassnahmen gegenüber den schweren Angriffswaffen mehrlös seien. Durch die Abwendung der Angriffswaffe würden die Verteidigungsmassnahmen wieder ihre wahre Bedeutung gewinnen und damit in den Völkern ein Gefühl der Sicherheit geschaffen werden. Gibson betonte ferner, daß die Abwendung der Angriffswaffen eine wesentliche Verminderung der Herrenhaushalte ermöglichen würde. Zum Schlus verlangte Gibson mit grohem Nachdruck, daß als erster entscheidender Schritt für die allgemeine Abrüstung die schweren Angriffswaffen beschließe, da hierin der Schlüssel zur Lösung des gesamten Abrüstungsproblems liegt.

Aussprache über den amerikanischen Abrüstungsvorschlag

Genf. Der Vorschlag der amerikanischen Regierung auf sofortige vollständige Abwendung der schweren Angriffswaffen führt zu einer ausgedehnten grundsätzlichen Aussprache. Der englische Außenminister Simon erklärte vollständige Vereinbarung der englischen Regierung mit den Vorschlägen der amerikanischen Regierung. Die Abrüstungskonferenz steht damit vor einem endgültigen und praktischen Vorschlag. Die englische Regierung hofft den Vorschlag zu unterstützen. Tardieu hofft, daß sämtliche Regierungen endgültig die schweren Landangriffswaffen aufgeben. Die Folge einer Annahme der amerikanischen Vorschläge wäre ein entscheidender Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung.

Der Schweizer Bundespräsident Motta bezeichnete den

nationalsozialistischen Recht geschaffen werden. Als Zulässigkeiten wird im allgemeinen das 14. Lebensjahr vorgeschlagen; außerdem soll der Begriff „Kinderarbeit“ oder „leichte Arbeit“ genau umritzen werden. So abe aktuell wichtige Bedeutungen diese Frage uns zu liegen scheint, so gewinnt sie doch eine erhebliche Bedeutung schon für die romanischen und ein geradezu unabsehbares Gewicht für die

amerikanischen Vorschlag als den ersten entscheidenden Schritt zu praktischen Entscheidungen. Der amerikanische Vorschlag bietet einen Weg zur Lösung des Sicherheitsproblems durch Beendigung der Angriffswaffen, welche jedoch in keiner Weise weitreichende Abrüstungsvorschläge, insbesondere Abwendung der Bombenflugzeuge, aus.

Der deutsche Standpunkt.

Genf. Vorsitzender Adolphe gab in der Eröffnung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz eine grundlegende Erklärung ab, in der er den Standpunkt der deutschen Regierung zu den Aufgaben der Abrüstungskonferenz und zu den eingerichteten neuen Vorschlägen der amerikanischen Regierung darlegte. Die deutsche Regierung lege in den Verhandlungen entscheidenden Wert auf die Feststellung, daß ein bestreitendes Ergebnis der Abrüstungskonferenz niemals in einer Abgrenzung, sondern nur in einer entscheidenden Herabsetzung der Rüstungen erblieben werden könnte. Nach deutscher Auffassung sei die Aufgabe der Abrüstungskonferenz in diesem Sinne eindeutig im Artikel 8 des Völkerbundspaktes festgelegt. Aus den bisherigen Dokumenten der Abrüstungskonferenz geht dieses Ziel keineswegs eindeutig hervor. Die deutsche Abordnung halte es für ihre Pflicht, jetzt bereit die Aufmerksamkeit des Hauptausschusses darauf zu lenken, daß der Artikel 1 des Abkommenes ebenfalls eindeutig den Sinn des Artikels des Völkerbundspaktes auf wesentliche Verschärfungen der Rüstungen entsprechen müsse.

Die Abordnung sei bereit, die Abrüstungsvorschläge der amerikanischen Regierung gemeinsam mit anderen in der gleichen Richtung liegenden Vorschlägen wie den der italienischen Regierung zu prüfen.

Vorsitzender Adolphe stellte sodann mit Nachdruck fest, daß die These der amerikanischen Regierung Sicherheit durch Abwendung der Angriffswaffen anstreben, in voller Vereinstimmung mit dem deutschen Standpunkt stünde. Die deutsche Abordnung schließe sich weitgehend dem amerikanischen Vorschlag unter der Voraussetzung an, daß dieser einen ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung bedeute und den ersten Teil der der Konferenz neuelligen Aufgaben darstelle. Wenn der amerikanische Vorschlag das einzige Ergebnis der Abrüstungskonferenz darstellen würde, so würde die Welt mit Recht mit einer dauerhaften Lösung nicht zufrieden sein. Die deutsche Regierung würde sich nicht mit einer Lösung des Abrüstungsproblems zufrieden geben, die sich lediglich auf die Abwendung der Angriffswaffen bezieht. In diesem Sinne begriffe die deutsche Abordnung die amerikanischen Vorschläge und sei bereit, an ihrer Verwirklichung mitzuarbeiten.

Die Abrüstungsvorschläge Litwinow.

Genf. (Punktspruch.) Vollsommittar Litwinow begündete heute vormittag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in einflußreicher Rede den Vorschlag einer allgemeinen und proportionale Abrüstung, deren Wesen darin besteht, daß der Prozentzal der quantitativen Rüstungsbegrenzung um so höher sein soll, je größer die Rüstungen des Staates sind. Entsprechend den seinerzeit eingerichteten russischen Vorschlägen sollen Armen von mehr als 200 000 Mann um 50 Prozent verminder werden, während Armen unter 30 000 Mann feinerer Verminderungen unterliegen und die Herauslegung der dazwischen liegenden Heeresstärken sich zwischen Null und 50 Prozent bewegen soll. Der gleiche Grundzustand, wenn auch mit anderen Zahlen, müsse auf die See- und Luftstreitkräfte angewandt werden. Zu dem gezielten amerikanischen Vorschlag erklärte Litwinow, solche Vorschläge für die Abwendung einer bestimmten Art von Rüstungen seien nicht dazu angezeigt, die Probleme zu vereinfachen.

Tardieu lehnt die amerikanischen Vorschläge ab.

Nach Litwinow hielt Tardieu eine längere Rede, um die französischen Vorschläge in den Mittelpunkt der Debatte zu stellen und gleichzeitig die amerikanischen Vorschläge als unüberlegt und unzureichbar abzutun. Durch eine Häufung technischer Argumente und Bedenken suchte Tardieu den Nachweis zu führen, daß es überhaupt nicht möglich sei, den Begriff der Offensivwaffen allgemein gültig festzulegen. Die Verkürzung der Größe bestimmter Waffen oder der für sie aufgewendeten Kosten sei gleichfalls unwirklich. Nach dem Taschen-Panzerwaff. für das Deutschland ein Beispiel gegeben habe, würden finanzielle Ingenieure sicher Taschen-Magazin erfinden. Tanks könnten leicht durch landwirtschaftliche Traktoren, die jeder Staat besitzt, ersetzt werden. Die amerikanischen Vorschläge griffen die Befreiungen der Deutschen Konferenz wieder auf, aber über der Humanisierung des Krieges dürfe man die Organisierung des Friedens nicht vergessen.

Zander des Freien Österreichs. Es wäre also, sofern man sich der Mitarbeit am sozialen Fortschritt der Welt nicht grundsätzlich verpflichtet will, nicht zu verantworten, sich an den Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamtes zur Schaffung eines internationalen Sozialrechtes ungestört der Langeweile und Müdigkeit der Arbeit nicht zu beteiligen.

Bom Wandern und Schauen.

Sicherlich liegt in jedem Menschen ein Wandertrieb. Wer möchte gerne zwischen seinen vier Pfählen sitzen und auf das Schauen verzichten, wer möchte nicht die weite Welt kennen lernen und die Freiheit draußen vor den Toren der Stadt kosten? Wir sind alle im Grunde unseres Herzens Siegener. Nur daß diese ohne Hemmungen, mit einer größeren Sehnsucht nach der weiten Welt, ausgetrieben sind. Jeder reist gerne. Ich sehe viele, die keinen Zug scheuen können. Der Bahnhof allein lädt auf sie die faszinierenden Wirkungen aus. Schon in Wintertagen läuft es so viele in ihren vier Wänden und machen Pläne für den Sommer und durchleben im Geiste die Freude der Reise, des Wanderns, des Schauens, der Freiheit, des Ungehobenseins. Nun hat sich im Laufe des Jahres vieles geändert. Jetzt wird auch im Winter bereits der Rückflug über die Schultern geworfen und gewandert über weiße Felder und kahle Straßen. Aber, wenn im April das Wetter stärker ist, das erste Grün spricht und damit die Schulschule nach der Natur stärker lebt, dann werden die Wanderscharen größer. Aber Tausende haben sich jetzt zu Wanderrern gemacht, aber Tausende ziehen durch die Lande, viele Menschen pflegen das Wandern. Aber man wandert heute nicht nur, man lernt auch die Natur schauen. Man blickt mit anderen Augen um sich. Besonders der Großstädter, dem draußen alles immer wieder neu ist. Als es noch nicht so viele Großstädte gab und sich der Frühling in die Städte schob, als man noch enger mit der Natur verbunden war, blieb die Wanderung eben nur ein Feierabend. Es bliebe ja daheim ebenso schön, die Natur brauchen vermochte nichts Neues zu geben. Dachte man, und verlorne das Schauen. Heute verlässt jeder Wanderführer seine Schule auf die Wundertreisen in der Natur hinaus und ihnen andere Augen zu geben. Es gibt ja so viel zu schauen. Nun wieder ist alles neu und groß und erhaben, gewaltig der kleine Hahn, zengend von der Macht der Höheren. Und vielleicht wird man in diesem Jahre bei uns noch viel mehr wandern. Denn einmal können sich nur wenige große Meister leisten, schließlich ist es bei der Deutschen Bewegung nicht möglich, aus der Heimat in das Ausland zu fliehen. Man wird — wenn man Zeit dazu hat — die Heimat nicht beschauen müssen, und wird vielleicht deshalb und der Not wegen den Wanderstab nehmen, wird endlich viele Törler und Städte kennen lernen, die man sonst im Fluge durchseilt, und die doch ihre eigenen Meister haben. Die Heimat ist ja so schön. Das haben die Wanderer schon längst empfunden, und weil sie das wissen, steht es sie zu jeder freien Stunde hinaus, deshalb neben sie dem Wanderstab so gerne nach, deshalb ziemlich sie mit ganzem Herzen und mit offenen Augen. — Gredi.

Deutschliches und Sachsisches.

Nieša, den 12. April 1932.

* Wettervorberichte für den 13. April.
(Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Seitweise anhaltende Winde aus westlichen Richtungen, möglich bewölkt, örtlich Nebelsbildung, nach ziemlich fühlbar. Macht ausüber stark Gewittern, vorübergehend leichte Niederschläge.

* Daten für den 13. April 1932. Sonnenaufgang 5.10 Uhr. Sonnenuntergang 18.58 Uhr. Mondaufgang 8.53 Uhr. Monduntergang 2.08 Uhr.
1598: Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Montes den Protestantischen Religionsfreiheit.
1848: Der Wissenschaftler Oskar Lenz in Leipzig geb. (gest. 1925).
1872: Der Schriftsteller Roda Roda in Punkt-Schenk geb.

Am Sonntag Volksentscheid.

Die Wahlkartei liegt aus.

Die Wahlkartei für den am kommenden Sonntag stattfindenden Volksentscheid „Landtagsauslösung“ liegt Mittwoch, den 13., und Donnerstag, den 14. April, zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Verwendet werden die erzählerischen Lizenzen der Reichspräsidentenwahl. Die Einsichtnahme in die Listen ist daher nötig besonders für alle die, die vom 11. bis mit 17. April in das Wahlalter eingetreten, fernere für die, die in den letzten Tagen in Nieša eingezogen sind oder innerhalb Niešas ihre Wohnung gewechselt haben, und endlich für die, bei deren Wiedereintritt am Tage der Reichspräsidentenwahl Unstimmigkeiten vorliegen.

Auf die Bekanntmachung im heutigen amtlichen Teil sei außermäßig gemacht.

* Die Elbe fällt. Wie aus den Wasserstandsnotizen zu ersehen ist, nimmt der Wasserstand der Elbe bereits wieder ab. Während am bisherigen Pegel gestern noch 45 über Null gemessen wurde, verzeichnete der Pegel in den heutigen Vormittagsstunden nur noch 28 Zentimeter über Null.

* Die Vereinigung ehem. Handelschüler „Saxonia“ Nieša veranstaltete am vergangenen Sonntag im Hotel zum „Stern“ Nieša, einen Konzert-, Theater- und Ballabend. Im festlich mit Stühlen ausgeschmückten Saale hatten sich eine stattliche Zahl Mitglieder und Gäste eingefunden, die, im voraus erwartet, ein in jeder Beziehung gut gelungenes Fest miterlebten. Mit dem Marsch „Heuret los“ eröffnete das Orchester der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Nieša unter der beobachteten Leitung des Herrn Studiendirektor Korn die Programmfolge. Lebhafte Beifall zeugte von den hervorragenden Leistungen, mit denen das Orchester aufwartete konnte. In Abwesenheit des 1. Vorl. begrüßte Herr M. Schlotterbeck die erschienenen Damen und Herren. Sein Gruß galt besonders Herrn Studiendirektor Schme und den Herren vom Lehrerkollegium der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt, sowie dem Orchester der Leibnizschule. In kurzen Worten gab er seine Freude darüber zum Ausdruck, durch Beifall von Schule und Vereinigung für die Zukunft ein schönes Band schmieden zu können. Mit dem Wahlspruch des Verbandes ehem. Handelschüler: „Wahr das Band zu Schule, Beruf und Vaterland“ schloß Herr Schlotterbeck seine mit Beifall aufgenommenen Worte. Den Namen der Lehrerfach und des Schulvorstandes dankte Herr Studiendirektor Schme für die Einladung zu dem Abend. Gern habe er derselben Folge geleistet. Er schloß sich den Ausführungen des Vorredners an: Ein engeres Zusammenarbeiten von Schule und Vereinigung sei nur zu begrüßen, zum Wohl beider. Starke Beifall bewies den Auftakt der Worte. — Mit dem Lustspiel „Die vertauschte Frau“ konnten die Zuhörer eine wirklich humorvolle Lebensszene miterleben. Jeder der Darsteller bemühte sich, zu einem wahren Erfolg des Stückes beizutragen. Dies darf auch als voll gelungen bezeichnet werden. Die Tanzsportkapelle „Gerhard Hofmann“ füllte den Rest des Abends mit ihren herrlichen Tanzweisen aus. Bis nach Mitternacht hielt der Tanz die Anwesenden zusammen, und alles in allem gesagt, jeder durfte zufriedengestellt seinen Heimweg angefahren haben.

* Große Internat. Fassbund-Ausstellung am 24. April in Chemnitz. Wie uns vom Chronologischen Club Chemnitz e. V. mitgeteilt wird, nimmt diese große Ausstellung das lebhafteste Interesse weiter Kreise in Anbruch. Diese Ausstellung, welche die 19. große Veranstaltung des Chronologischen Clubs Chemnitz e. V. ist, unterscheidet sich von den früheren dadurch, daß sie von dem Deutschen Kartell für Handelsvereine e. V. gleichzeitig die Ausstellung als Mitteldeutsche Verbands-Ausstellung gefunden hat. Mit dieser Ausstellung soll auch eine großzügige Polizeibund-Vorstellung zur Durchführung gebracht werden. Die Leitung liegt in den Händen der Herren Kaufmann Carl Georgi, Chemnitz, Nordstraße 9 und Dr. med. vet. Boble, Chemnitz, Bischauer Straße 3. Letzter Tag der Annahme von Meldungen ist der 15. April. Der Verein der Handelsvereine Nieša und Umgegend ist Mitglied des Mitteldeutschen Verbandes und ist an dieser großen Ausstellung mit beteiligt.

* Lösung der ostfälischen Rückerinnerung. In Dresden fand dieser Tage die Hauptversammlung des Bezirksverbandes Ostfalen im Reichsbund der Deutschen Kirchner statt, in der der Syndikus des Verbandes Häppeler einen ausführlichen Bericht über die Verbands-tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr erstattete. Der von Schäfmeister Kriebel erstattete Geschäftsbericht wurde einstimmig genehmigt. Eingehend erörtert wurden dann die Verkaufsbedingungen des Kaufwarenhandelsverbandes. Hierzu wurden zahlreiche Aenderungsanträge angenommen. Syndikus Häppeler referierte dann über „Preisfestsetzung im Stückwarengewerbe“. In der anschließenden Aussprache kam auch Ausdruck, daß im Betriebsgewerbe die Preise bereits über das tragbare Maß hinaus gesenkt worden seien. Zum Schlusse wurden zahlreiche Forderungen erörtert.

* 1932. Reichstagung der deutschen Feuerwehr-Leute in Karlsruhe. Von Freitag, dem 5. bis Montag, dem 8. August ds. J. findet in Karlsruhe der 21. Deutsche Reichsfeuerwehrverband statt. Am Anfang steht der Präsident des Reichsfeuerwehr-Verbandes, Oberwerber Ulrich-Wilhelm, dann bereiten die vorbereitenden Sitzungen statt. Reichspräsident von Hindenburg soll wiederum, wie bei früheren Tagungen, um die Übernahme der Schirmherrschaft über den Kongress gebeten werden. Die Tagung ist mit einer Ausstellung der Feuerwehr-Industrie verbunden. Die Hauptversammlung findet am Sonnabend, dem 6. August statt und bringt technische Referate. Im Laufe der Tagung wird auch ein Festzug aller Feuerwehren durch die Stadt veranstaltet. Ebenso werden große Schau- und Angriffslösungen angekündigt.

Den Herren Wahlvorstehern

banken wir hiermit nochmals verbindlich für die rasche Uebermittlung der Wahl-Ergebnisse anlässlich des 2. Wahlganges für die Reichspräsidentenwahl.

Verlog und Schriftleitung des „Niešer Tageblattes“.

* Verhältnisse der Volksschulen. Die Umstände, die zu einer Verminderung des Andrangs der Schüler zu den höheren Schulen geführt haben, lenken die Aufmerksamkeit erneut stark auf die Volksschule. Es sind in Streichen der Wirtschafts-Vorwürfe gegen die Volksschule erhoben worden, daß die Ergebnisse besonders im Deutschen und im Rechnen nicht ganz befriedigen. Dadurch und darüber hinaus kommt man vielleicht zu Vermügungen, ob die Stofffülle der Lehrpläne dem Ziel der Volksschule nicht abträglich ist. Die Schulvereinigung deutscher Städte hatte sich schon vor zwei Jahren mit diesem Problem befaßt. Vielleicht hat sich herausgestellt, daß die Lehrpläne an sich nicht daran schuld sind, wenn die Lehrerschaft mit dem Stoff nicht fertig werden zu können glaubt, sondern der Gedanke, aus diesen Lehrplänen müsse nun auch alles bearbeitet werden. Es wird bei einer Nachprüfung der Lehrpläne der mittleren und oberen Volksschulklassen wohl daran ankommen, festzustellen, inwieweit wirklich zu weitgehende Forderungen und eine gewisse Stofffülle vorhanden sind. Im übrigen aber wird man zu der Auffassung zurückkommen, daß auch die Volksschule ihre Schüler tätig machen muß, durch Bewältigung eines gewissen gewissen Aufgabenkreises zur Völung der vom Leben gestellten Aufgaben zu gelangen. Dass dabei auf die Bearbeitung eines festen Wissenstandes in den Elementen der größten Wert zu legen sein wird, versteht sich von selbst. An sich ist es ein gutes Zeichen für unsere pädagogische Welt, daß sich in uns nach den schweren Seiten des organisierten Unrechts und Abbaus das Bedürfnis erneut zeigt, über den Inhalt und das Ziel der Schule zu Ergebnissen zur Stärke zu kommen.

* Bauer, Schleißehaus und Hof! Die Frühjahrstreffsfeier hat begonnen, die Sommersaat soll ins Erdreich, die Frühkartoffeln mahnen, bald folgt die Saison. Der Bauer ist bald mehr auf dem Felde als zu Hause. Haus und Hof sind aber nie so überlaufen gewesen wie heute. Viele wirtschaftlich Schwache suchen Hilfe in Dorf und Hof. Hausierer kommen. Universitätsarme eilen bettelnd von Haus zu Haus. Wer wollte ihnen nicht helfen! In Notzeiten lauft und gibt, wer immer es vermag. Aber auch Landstreicher, Tagediebe und Langfinger suchen die Ortschaften heim, hauend auf die Abwehrfertigkeit und Sorgfaltigkeit der Landbevölkerung. Wo freilich alle Regel vor und alle Schlösser zu sind, da ist nicht viel zu machen. Ein Einbruch wagen die wenigsten. Einacher sollen schließlich löscheren Gewissen ein Diebstahl durch das offene Fenster oder gar ein „Mittäuferschlüssel“ von Geld, Wertgegenständen oder Ehrenwerten bei unverschlossenen Türen. — Bauer, las dich warnen! „Fensterriegel vor, Stall und Haus gut schließen!“ muß Regel werden in unsicheren Zeiten. Bedenklich ist auch das vielfach übliche Schlüssellegen. In jedem Ort sind ein paar Heimarbeiter oder ältere Leute, die den Schlüssel gern in Verwahrung nehmen. Ein gelegter Schlüssel hat schon manchem Trottel die Haustür und den Geldschrank geöffnet.

* Ein mageres Obstjahr in Sicht. Alter Erwähnung gemäß folgen auf gute Obstjahre immer reiche Früchte und diese Erfahrungstatosche bestätigt sich auch heuer wieder. Nachdem uns das vergangene Jahr eine Obstrente gebracht hat, wie sie alle zehn Jahre kaum einmal in Deutschland zu bergen ist, ist heute der Anfall an Blütenknospen äußerst gering, am dürrigsten jedoch bei den Apfelbäumen, recht bescheiden auch bei Birnen, nur Edelstauden und Sauerkirschen zeigen leidlichen Blütenanfall, so daß unter günstigen Verhältnissen eine geringe Mutterrente an diesen Obstarten erwartet werden könnte.

* Weiden an Bahnhöfen gut einzufinden! Das Ausbrechen der Weideböden aus den an dem Bahnhof gelegenen Weidegärten und das Vertragen des Bahnhofs durch die Tiere, somit die Gefahr, daß die Tiere von Eisenbahnzügen erfaßt werden, hat in den

meisten Fällen keine Ursache in dem mangelschaffenden Zustand der Einziedlungen der Weideböden. Die Weideräume der Weideböden lassen wohl in der Meinung, die Eisenbahn-Verwaltung habe nach dem Holzschlagereien doch für jeden Schaden aufzukommen, die Sorgfalt vermissen, die von einem ordentlichen Tierhalter für die höhere Verwahrung seiner Tiere eigentlich aufgewendet werden müßte. Mängel, die an den Räumen beobachtet werden, sind in der Hauptsache: ungenügend hohe, herunterhängende Decke, mangelhafter Verhüllung der Tore der Weideböden. Diese Mängel sollten im ehesten Interesse der Tierhalter schnellstens beseitigt werden.

* Treibla. Kräbbersmarkt. Neben dem Wochenmarkt, der in seinen Absätzen stecken zu bleiben scheint, hatte am Sonntag und gestern der Marktplatz eine lustige Budenstadt der Jahrmarktswanderer aufzurichten. Es war das alte Bild: reichlicher Absatz, verhältnismäßig wenig Nachfrage, aber viel Schaulust. Der ländliche Besuch des Marktes hielte sich in den üblichen Grenzen. In den Budenabsätzen, die zunehmend offenbarten, herrschte hektische Stille. Natürlich keine Regel ohne Ausnahme. Am allgemeinen traut die Geldknappheit fühlbar in Erscheinung. Nur auf, daß das Wetter so ausgeschieden bleibt, sonst wäre der Markt ein Glasko gewesen, denn trockenes Wetter ist der wahrsch. Besuch des Marktes. Am Abend stand der Markt unter einer gähnenden Leere.

* Saksian. Kind in Motorrad gelassen. Sonntag vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich in Saksian auf der Dorfstraße am Teich ein bedauerlicher Unfall. Das zweijährige Söhnchen des Gutsbesitzers Thomas ließ über die Straße, während im gleichen Augenblick ein Motorrad die Stelle passierte. Obwohl der Fahrer stark bremste, konnte er das Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Das Kind wurde vom Rad erfaßt und erlitt einen Oberschenkelbruch, während der Fahrer, der ebenfalls brachte, unverletzt blieb. ihm trifft keine Schuld. Glatzschwitz. Ein 85-jähriger. Am gestrigen Montag belegte der in weitem Umkreis bekannte frühere Gasthofbesitzer, junger Brinatus Franz Robert Claus in Glatzschwitz die Feier seines 85. Geburtstages. Er erkennt sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Fähigkeit, nimmt regen Anteil an den politischen Ereignissen der Welt und ist beliebt und geschätzt weit und breit. Vater Claus ist Armeesoldat von 1868 und 1870/71. Den 66. er Kreis machte er als Freiwilliger mit. Gegen Frankreich kämpfte er als Angehöriger des Inf. Regt. 107. Hier erzielte ihn das Glück, als Gefangener in die Hände der Franzosen zu fallen. Das war ja nun gegen seinen Willen, doch mußte er sich widerwillig führen. In Paris hielt man ihn fest, während die Deutschen den eisernen Ring um die Stadt immer enger zogen. Davon weiß er noch manches Stückschen zu erzählen.

* Malzini. Verlegung der Starkstromleitung. Die durch den Ort führende Hochspannungsleitung ist verlegt worden und wird der Strom seit hinter der Westseite des Ortes quer durch die Felder in Richtung Doblen geführt. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die frühere Leitung zu beseitigen. Die Stromleitung war während der letzten Tage tagsüber geöffnet. Als Grund für die Umleitung waren entl. Feuergefahr beim. Möglichkeit von Unfällen genannt, da die Starkstromleitung nahe an Gebäuden vorbeiführte und einem Teil der Dorfstraße folgte.

* Mocka bei Böhlen. 90 Jahre alt. Die hier am 5. April 1842 geborene Frau verw. Dreißig feierte unter Anteilnahme fast des ganzen Dorfes ihren 90. Geburtstag. Frau Dreißig verlor ihr Hausmeister noch allein, ihr geistig noch recht tief. — Schrebergärtner. Durch Gemeinderatsbeschluss soll das Gelände, das als Sportplatz angekauft war, zu geringem Packpreise für Schrebergärtner vergeben werden.

* Meichen. Tödlicher Motorradunfall. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Staatsstraße in der Nähe von Schackenhain ein tödlicher Motorradunfall. Dort fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Stein, kam zum Stillstand und wurde von einem gerade die Stelle passierenden Kraftwagen überfahren. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet.

* Dresden. Walther Stöcker 50 Jahre alt. Am 13. April fann der in Dresden inohnschaffende Altenforscher Walther Stöcker seinen 50. Geburtstag feiern.

* Dresden. Die neuesten Stöckner. Der Sattlermeister Richard Herrmann war Besitzer des Altstädt. Holes und geriet durch die Heitzverbältnisse in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Er war zugleich Kapitän eines Skatklubs in seinem Vater, in dessen Nähe sich RM. 300.— befinden. Herrmann entnahm aus dieser Kasse den Betrag von RM. 261.— und verwendete den Betrag für sich. Als die Unterschlagung bemerkt wurde, verlor er vertraglich er Glanz und legte ein Sportfahrtbus über RM. 700.— vor. Aus diesem Bus waren aber die Rückzahlungen wegzahlt, in Wirklichkeit befand sich darin nur ein Betrag von RM. 7.—. Die Stöckner erstatteten nun Anzeige und Herrmann wurde vor das Schöffengericht geladen. Er war geständig und hat Geständnis geleistet. Auch bereute er seine Tat. Das Gericht verurteilte ihn unter Abschaffung milderer Umstände zu drei Monaten Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung und zu RM. 50.— Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis wegen Unterhüllung. Der Angeklagte unbelohnt ist, wurde ihm für die Freiheitsstrafe im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

* Dresden. Todesfall. Der aus Dänemark gebürtige Maler Christian Emil Rosenthal ist dieser Tage hier im 74. Lebensjahr gestorben. Er war früher Mitarbeiter zahlreicher Zeitungen, darunter der Leipziger Illustrirten Zeitung und seit 18 Jahren in Dresden ansässig. Als Landschaftsmaler war Rosenthal auf der jüngsten Frühjahrstausstellung des Sächsischen Kunstvereins vertreten.

* Freiberg. Stöckner verschlafen. — Die gefährliche Buckertüte. In Deutschlandsberg i. G. hatte ein Schuljäger, damit keine Buckertüte von denen der anderen Schüler unterrichten werden konnte, einen Namenszettel erhalten, der mit einer Stöcknadel an der Tüte befestigt wurde. Durch einen unglücklichen Unfall ist dann an Hause die Nadel in die Tüte hineingekantet und von dem Kind mit den Schnürlitzen verstoßen worden. Eine Operation sollte unvermeidlich sein, obwohl die Nadel keine Verletzungen der inneren Organe hervorgerufen hat, da sie sich, wie eine Durchleuchtung ergeben hat, noch immer im Mageninnern befindet.

* Pirna. Aus der SVD. ausgetreten. Dem Pirnaer Anzeiger zufolge ist der Bürgermeister von Seidenau, Gräßer, aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden.

* Röhrigk. Tödlicher Unfall. Der auf einem böhmischen Radfahrer beschäftigte 37 Jahre alte alte Steuermann, Georg Röhrig aus Röhrigsdorf, ist im Hafen von Röhrig tödlich verunglückt. Die Leiche wurde auf seinem Fahrrad nach der Heimat übergeführt.

* Böhlitz. Entnommener Zahnmünzer. Der Sennarmarie gelang es, einen aus Oberlichtenau stammenden und in Böhlitz in Untermiete wohnhaften jüngeren Mann als Zahnmünzer zu ermitteln. Er hatte falsche Fünfmarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht. Er wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugemordet. Das zur Herstellung der Fünfmarkstücke verwendete Material wurde eingezogen.

* **Bautzen.** Dreifacher Raubüberfall. In Großpokwitz wurde das hochbetagte und körperlich gebrechliche Ehepaar Müller von zwei Raubräubern aufgezählt, von denen die eine einer im gleichen Hause wohnenden Nachbarin ihre Waren abtrug, während die andere in das Schlafzimmer der älteren Eheleute einbrach, wo der Mann franz zu Bett lag. In dreifester Weise öffnete sie die Luke und entnahm ihr die ganze Taschoft in Höhe von 80 Mark. Darauf verschwand sie mit ihrer Begleiterin und entkam unerkannt. Eine sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos.

* **Leipzig.** Eine Warnung des Polizeipräsidiums. Die in diesem Monat erstmalig in diesem Jahr stattfindenden Werberennen in Leipzig geben Veranlassung, auf das gemeinkundliche Kreisen der in jedem Jahre auftretenden gewerkschaftlichen Läger hinzuweisen. Sie versuchen, sich dadurch Gewerkschaftsvereine zu vergraben, doch sie werden kaum machen, die unabdingt als Sieger aus den einzelnen Rennen hervorgerufen sollen. Für ihren Hinweis verlangen sie vom wettenden Publikum entweder einen bestimmten Betrag in bar oder auch die Mitanlage einer bestimmten Summe am Totallotter. Das Polizeipräsidium weist darauf hin, dass berartige Handlungen nach dem Rennkett und Lotteriegeld strafrechtlich verfolgt werden.

* **Leipzig.** Oberin Vingenau gegen Flora Müller. Die frühere Krankenschwester Flora Müller, die wegen Totschlags, begangen an dem Direktor des Krankenhauses St. Jakob, Dr. Lehmann, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, steht nun erneut als Angeklagte vor dem Leipziger Schöffengericht. Fräulein Müller wurde von der Oberin Frau Vingenau verklagt, weil sie der Oberin nachgesagt hat, die Oberin habe zu ihr selbst und zu anderen weiblichen Angestellten des Hauses verbotene Beziehungen gepflogen. Um ersten Verhandlungstag sind eine Reihe von Zeugen und Zeuginnen vernommen worden. Bis jetzt sind alle Behauptungen der Flora Müller über die Oberin Vingenau durch die Zeugenausklagen widerlegt oder mindestens nicht bestätigt worden. Die Verhandlung wird heute Dienstag weitergeführt werden.

* **Kriebstein.** Falschboot-Fahrt. Um Ufer des Stausees der kleinen Talsperre fand man lebt ein umgedrehtes Falschboot mit den dazugehörigen Ruderstangen. Ob hier Falschbootfahrer ertrunken sind oder ob es sich um einen Verbrechen handelt, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

* **Klösha.** Ein Kind in der Badewanne ertrunken. Im Ortsteil Klösha fand am Sonntagabend der Klempner Brückner in Abwesenheit seiner Ehefrau "eine Kinder haben. Als er das bereits gebadete ältere Kind ins Bett brachte, hatte sich das am Boden liegende 1 Jahr alte Mädchen an der Wanne hochgesogen und über die Leine gebeugt, um einen ins Wasser gerollten Ball herauszuholen. Hierbei fiel es in die Wanne und ertrank. Als der Vater wieder ins Zimmer zurückkam, war das Kind bereits tot.

* **Merkendorf.** 100 falsche Fünfmarkstücke beschlagnahmt. Durch die Kriminellenkeit einer Stütze ist es den biegenen Polizei gelungen, einen Fremden einzunehmen, der bei verschiedenen Geschäftsstätten bei Einführung von Kleinleuten falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gab. Ein Mitnehmer, dessen Personale ermittelt wurden, ergriff die Flucht. Eine Alttentrale mit einer größeren Menge — über hundert — falsche Fünfmarkstücke konnte aber gestellt werden.

* **Wiesentstein.** Politische Schlägerei. Am Sonntagabend gerieten im Zentrum der Stadt mehrere Nationalsozialisten mit einem Angehörigen der alten Front in Streitigkeiten, in deren Verlauf letzter mishandelt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste. Aus darauf erbrochenen zahlreichen Reichsbannermitgliedern, um sich an den Nationalsozialisten für die Diskussion ihres Komrades zu rächen. Im Verlauf der Schlägerei, die von der Polizei alsbald unterdrückt wurde, erhielt der Nationalsozialist Dreher mehrere Faustschläge in den Kopf, die seine Überführung ins Krankenhaus nötig machten. Dreher hatte eine Schreckschüle gezogen, die ihm von seinen Gegnern entrichtet wurde.

* **Glauchau.** Die Bürgermeister ihrer Amtsstelle entthoben. Da der leitende Stadtverordnetenbung brachte die KPD-Faktion einen Antrag auf Amtsenthebung des 1. Bürgermeisters Schubert, des Bürgermeisters Winters und des Stadtrats Erkisch ein. Wie ein kommunistischer Stadtverordneter in Begründung des Antrags ausführte, habe Schubert bei verschiedenen Kommunismus unüblicherweise Polizeiverstärkung herangegangen, während Winters, der früher der KPD angehörte, seine vor der Wahl zum Bürgermeister gemachten Versprechungen nicht gehalten habe. Der Antrag wurde schließlich mit den Stimmen der kommunistischen Mehrheit angenommen. Werner wurde beschlossen, zwecks Nachprüfung der Tätigkeit der drei benannten einen Untersuchungsausschuss einzusetzen.

* **Glauchau.** Am den folgen eines verbotenen Einbruchs gefangen. Unter verdächtigen Umständen verstarb dieser Tag hier ein 20-jähriges Dienstmädchen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, dass es den Folgen eines verbotenen Einbruchs erlegen war. Als Schuldiger wurde ein 27-jähriger Bärber ermittelt, gegen den Anklage erhoben wird, während gegen einen ebenfalls 27-jährigen Fabrikarbeiter in der gleichen Angelegenheit ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde.

* **Glauchau.** Nach 50 Dienstjahren in den Ruhestand. Stadtdirektor Pöpke, der seit 50 Jahren im Dienst der Stadtbewaltung Glauchau stand, konnte am Montag sein 50-jähriges Dienst Jubiläum begehen. Aus diesem Anlass wurden ihm zahlreiche Ehrenungen zuteil. Am gleichen Tage ist Stadtdirektor Pöpke in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

* **Dörrengen-Bischofsdorf.** Nach 22 Jahren wieder gefunden. Einen seltenen Fund machte in diesen Tagen ein biegerer Gutbesitzer. Seit 22 Jahren vermisste er seinen Trauring, der bei irgend einer Gelegenheit in den Hof gefallen war. Gestern fand er beim Haferfeldeggen den Ring an einer Etagenrinne hängend wieder.

* **Wölkau.** Bekanntnommene Warenhausdiebinnen. In einem Wölkauer Warenhaus wurden eine Landwirtswitwe und deren 17-jährige Tochter aus Niederrhein dabei betroffen, wie sie von einem Verkaufsstand weg Waren entwendeten. Mutter und Tochter wurden der Polizei übergeben. In ihrem Bett fand man noch zahlreiche Gegenstände und Waren, die sie ebenfalls in dem Kaufhaus gestohlen hatten. Eine Haussuchung förderte weiteres Diebesgut zu Tage.

* **Wölkau.** Ein Invalid gestohlen. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einem in Wölkau wohnhaften Insassen eingebrochen. Die noch unbekannte Täter entwendeten 240 Mark Bargeld sowie einen Schuldchein in Höhe von 800 Mark.

* **Blauen.** Schwerer Verkehrsunfall mit Todesfolge. In der Sonntagnacht wurde im benachbarten Jöhnsitz der 62 Jahre alte Lokomotivfeger Georg Menner von einem Privatauto aus Blauen überfahren und so schwer verletzt, dass er am Montag vormittag starb. Menner, der mit zwei Bekannten unterwegs war, hatte den Richtschein des Wagens bemerkt und war zur Seite geflohen, aber unglücklicherweise gerade auf die, auf der das Auto fuhr. So war der unvorsichtige Mann überfahren und 15 Meter weit mitgeschleift worden. Rippenbrüche und andere sehr schwere Verletzungen haben dann den Tod herbeigeführt.

* **Beilngries.** Schwerer Schiffahrtsunfall. Sonntagnachmittag ereignete sich auf der Elbe oberhalb des Tauchschiff-Wähnlehaus ein großer Unfall. Der mit 7000 Tonnen Ladung beladenen Kahn des Schiffseigentümers Michaelis aus Grunewald bei Schönebeck wurde infolge des starken Windes und des hohen Wasserstandes an eine Buhne gedrückt und somit dadurch ein so großes Loch, dass der Kahn innerhalb 5 Minuten sank. Die Beladung des Kahnes hatte nur kurze Zeit, doch sie ihr nächstes Leben retten konnte. Sie erhielt freundlicherweise im kleinen Höhlehaus Unterkunft und Versorgung. Der Kahn befand sich auf der Fahrt nach Münster nach Hamburg. — Eine fast ähnliche Katastrophe ereignete gestern morgen der Kahn der neuen Deutschen-Österr. Eisenbahngesellschaft Nr. 30, der mit etwa 10.000 Tonnen Butter beladen war und sich ebenfalls auf der Fahrt nach Hamburg befand. Infolge des starken Windes und des hohen Wasserstandes wurde der Kahn oberhalb des Kassebaus Wörth gewaltsam an den Steinbamm geschoben und erhielt ein so großes Loch, dass sich in ganz kurzer Zeit über 3500 Wasser im Schiffraum anstammelte. Zugleich fuhr er noch bis unterhalb der bislangen Bühne.

* **Lauchhammer.** Einen ganz gemeinen Streich vollbrachten in einer Nacht zwei vor den Wahlen Kommunisten, die auf dem über 100 Meter hohen Schornstein der kleinen Blechfabrik eine rote Fahne gehisst hatten mit der Inschrift "Wählt Thälmann". Als man am Sonnabend die Fahne herunterholte, stellte sich heraus, dass die Täter im oberen Teil des Schornsteins zwei Steigleiter und den dahinterliegenden Sicherungsschlauch angebracht hatten. Nur durch die Aufmerksamkeit der beiden jungen Leute, die die Fahne herunterholten, ist entsetzliches Unglück verhindert worden. Die Ermittlungen nach den Tätern, für deren Namhaftmachung die Werkleitung einen nobelsten Vertrag ausgelegt hat, sind im Gange.

34 000 Tonnen Grudekofen brennen

Halle. Der Sturm in den letzten Tagen hat eine eigenartige Folge gehabt. Die große Kofshalde der seit Jahresfrist stillliegenden Grube "Neuglückter Verein" ist in Brand geraten. Die Halde besteht aus etwa 34 000 Tonnen Grudekofen, der infolge des hohen Druckes in seinen unteren Schichten an und für sich schon zur Selbstentzündung neigt. Durch Sturm wird diese Gefahr noch bedeutend vermehrt. Mit den Löscharbeiten ist mon Tag und Nacht beschäftigt. Es wurden Wasserleitungen gelegt, die unauslöschlich Wasser in den glimmenden Kofshberg spelen. Bisher ist es noch nicht gelungen, das Feuer niederzukämpfen.

Tanna vor der 700-Jahrfeier

Tanna (Reuß). Im Südostzipfel Thüringens, unweit der sächsischen West- und der bayrischen Nordgrenze, zum ehemaligen Oberland Reuß j. L. gehörig, liegt das Städtchen Tanna mit seinen reichlich 2200 Einwohnern.

Vom 11. bis 14. Juni wird Tanna im Rahmen der 700-Jahrfeier stehen. Die Feier wird mit dem traditionellen, seit Generationen als Volksfest gefeierten Schützenfest zusammengelegt. Zwei Tore, wie sie ursprünglich bestanden, werden erneuert, die Chausseegleibinnahmestelle wird rekonstruiert. Ehrenpforten und mehrere tausend Meter grüne Girlanden sollen die Straßen überspannen. Der Hauptanziehungspunkt für Sonntag, den 12. Juni, wird der große historische Festzug sein, an dem allein etwa 300 Personen in historischen Kostümen teilnehmen und die wichtigsten Bilder aus der Stadtgeschichte darstellen werden.

Rieitagung der Kriegsbeschädigten.

Meißen. Der Kreis Dresden des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsheimkehrer hält am Sonntag hier seine 13. Verbandsversammlung im Hamburger Hof ab. Nach einem Begrüßungsabend, bei dem Stadtrat Freymold die Tagung namens der Stadt Meißen willkommen hielt, und einem Gedenktag am Sonntag fehlt an der Kriegsbeschädigungsstätte fanden die eigentlichlichen Verhandlungen unter Leitung von Hermann Dresden statt. Der Verbandsvorsteher Lehmann erstattete einen längeren Bericht über die gegenwärtige Gesamtlage der Verborgung der deutschen Kriegsopfer unter besonderer Berücksichtigung der Notverordnungen. Gleichzeitig wurde eine Entschließung angenommen, in der der Kreistag Sachsen Prostet erhebt gegen alle Verschlechterungs- und Drosselungsbemühungen der Notverordnungen auf dem gesamten Gebiete des Reichsgerichts und der Kriegsfürsorge. Die Entschließung soll allen Versorgungs- und Fürsorgebehörden, der Reichsregierung, dem Reichstage und sämtlichen Parteien zugestellt werden. Die Versammlung nahm sodann den Haushaltplan für 1932 einstimmig an. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt.

Die Verhandlungen über die Verlängerung des 500 Millionen Überbrückungskredits des Reiches vor dem Abschluss.

Berlin. (Funkspruch.) Die Verhandlungen über die Verlängerung des Hundertfünfundzwanzig-Millionen-Dollar-Kredites, den das Reich im Oktober 1930 von einem internationalen Bankenverbund erhalten hat, stehen nunmehr vor dem Abschluss. Dieser Kredit soll bis zum 1. Januar 1933 verlängert werden. Für diese Zeit wird der Zinsfuß 6 Prozent betragen. Die Kreditprolongation erfolgt mit der Maßgabe, dass im Juli d. J. rund 12,5 Prozent des ursprünglichen Betrages gleich etwa 15,5 Millionen Dollar getilgt werden. Da von diesem Kredit 15 Prozent auf deutsche Banken entfallen, sind für diese erste Tilgung nur etwas über 13 Millionen Dollar in Devisen erforderlich.

Neubestellungen

für das Miesener Tageblatt

auf halben April

nehmen jederzeit entgegen
die Zeitungsbesten und die
Tageblatt-Geschäftsfeste
Preis für halben April
1.15 Reichsmark frei Haus

"Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt.

Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" befand sich gestern um 22 Uhr MESZ auf 37 Grad 20 Min. nördl. Br. und 15 Grad 5 Min. westl. Süsse. Das Luftschiff nimmt Kurs durch die Biscaya. Die Landung wird vorläufig am Mittwoch früh bei Tagessonne erfolgen.

Audi Lang über seinen Zeppelinflug.

Die Eindrücke des Fünfjährigen.

* **Buenos Aires.** Als der fünfjährige Zeppelinpassagier Audi Lang mit einem Wasserflugzeug von Veracruz nach Buenos Aires eintraf, wurde er mit großer Freude von seinen Eltern begrüßt. Audi Lang sagte, er sei traurig darüber, dass seine Mutter mit dem Luftschiff schon zu Ende sei. Er wollte wieder mit dem "Graf Zeppelin" zurückkehren, um seinen Hund zu holen, den er in Friedrichshafen zurückgelassen hat.

Der Dank des Reichspräsidenten an die Vertreter der Hindenburg-Auslässe.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Arbeitsausschuss der Vertreter Hindenburg-Auslässe, Vorsitz a. D. Dr. Gericke, Graf v. Westarp und Generalmajor a. D. von Winterfeldt sowie Staatssekretär Rempfer und sprach ihnen seinen Dank für die bei Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten für ihn geleistete große Mühsalhaltung aus. Ferner empfing der Herr Reichspräsident Oberbürgermeister Dr. Sahm und sprach auch ihm seinen Dank für die bei Vorbereitung der Kandidatur und der Wahl Hindenburgs geleisteten Dienste aus.

Borussia leicht besiegt des Preußischen Landtages.

Berlin. (Funkspruch.) Am preußischen Landtag wurde der kommunistische Antrag über angebliche Beeinträchtigung der Wahlvorbereitung der Kommunisten gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Gegen 2 Uhr schloss der Präsident die Sitzung mit der Erklärung, dass der alte Landtag nun voraussichtlich nicht wieder zusammentreten werde.

Anschlag auf einen Wiener Universitätsprofessor.

Wien. (Funkspruch.) Der Universitätsprofessor und Oberärzt Dr. Gustav Alexander wurde heute mittag auf offener Straße von einem Mann durch drei Schüsse in das Herz getötet. Der Täter, ein Schneidergeselle, wurde überwältigt und der Polizei übergeben. Er behauptet, dass er den Professor getötet hat, weil er ihn um seine Arbeit gebracht habe.

Anschlag auf den ehemaligen Präsidenten von Syrien.

Paris. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Agence ist auf den ehemaligen Präsidenten des syrischen Staates, Subhi-Barakat, ein Anschlag verübt worden. Ein unbekannter Täter verlor auf der Straße Subhi-Barakat durch mehrere Schüsse zu töten. Subhi-Barakat blieb jedoch unverletzt. Zwei Begleiter wurden verwundet. Der Täter wurde durch einen Revolverschuss tödlich verletzt.

Elbesartell gesichert

Hamburg. (12. April)

Zu den in der vergangenen Woche im Reichsverteidigungsministerium geführten Verhandlungen über die Kartellierung der Binnenschiffahrt wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, dass es in der Elbeschiffahrt zu einer Verständigung gekommen ist, und zwar auf Basis des bisher schon den Verhandlungen zu Grunde gelegten Kartellentwurfes.

Das neue Kartell wird den Namen "Elberederevertrag von 1932" tragen. Die betreffenden Verträge sind von den in Betracht kommenden Reedereien als verbindlich anerkannt worden; ihre Inkraftsetzung erfolgt nach der Konstituierung der vorgeesehenen Schifferbetriebsverbände für die Elbe. Als weitere Folge ist die Regelung des Verkehrs nach der Havel vorgesehen. Bei den Beisprechungen im Reichsverteidigungsministerium ist Wert darauf gelegt worden, die Frachten so zu halten, dass der Verkehr auf der Elbe keineswegs abgesperrt wird. Im allgemeinen ist der Grundgedanke des Kartells der, die Not der nächsten Zeit gemeinsam zu tragen und die Beschäftigung aller angehörenden Firmen in ungefähr gleichem Umfang sicherzustellen.

Legte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 12. April 1932.

Dr. Büsing deutscher Gesandter in Helsingfors.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident hat den Generalconsul in Sydney, Dr. Hans Büsing, zum Gesandten in Helsingfors ernannt.

"Graf Zeppelin" vor der portugiesischen Küste.

Santos. (Funkspruch.) Wie die Hamburg-Americania-Vinie mitteilte, befand sich das Luftschiff "Graf Zeppelin" heute früh 6 Uhr Greenwicher Zeit auf 41 Grad Nord und 11,12 Grad West, also ungefähr auf der Höhe von Santos.

Sturzflug in den Alpen.

Innsbruck. (Funkspruch.) Zu einem Sturzflug in den Alpen wird gemeldet, dass von den fünf reichsdeutschen Skifahrern vier, über deren Schicksal bisher Unwissenheit bestand, sich selbst bis zur Berliner Höhe aufzulösen konnten. Der fünfte Teilnehmer ist tot geboren worden.

Eröffnung der 16. Internationalen Arbeitskonferenz.

Genf. (Funkspruch.) Die 16. internationale Arbeitskonferenz wurde heute vormittag von dem Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, Mahéon (Belgien) eröffnet.

Selbstmord durch Sprung vom Turm der Notre Dame.

Paris. Gestern bat ein 25 Jahre alter, im Mannen geborener polnischer Student, namens Bernhard Friedmann, Selbstmord begangen, indem er sich von einem Turm der Notre-Dame-Kirche herunterstürzte. Friedmann soll sich zwar eifrig seinem Studium gewidmet haben, all sein Geld in Wettbewerben verloren und aus Verzweiflung darüber die Tat begangen haben.

Briefkasten.

Wien. Pauchhamerstraße 18. Ihr Schreiben erhalten. Da wir aber den angegebenen Namen und die Hausnummer auch im neuesten Miesener Adressbuch nicht gefunden haben, ersuchen wir Sie, in unserer Redaktion vorzusprechen.

Jugendherbergen im Dienste der Erwerbslosenfürsorge.

Einen Reichsdeputierten Bericht für Jugendherbergen führt der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mit Hilfe seiner Gau- und Ortsgruppen am 17. April durch. Wir benennen die Gelegenheit, unserer Fretern in nachfolgendem Bericht die Bedeutung des Jugendwandernden und des Jugendherbergswesens für unser Volksschicksal vor Augen zu führen und an sie die dringende Bitte zu richten, sich an dem Opfer für das Jugendherbergswesen nach besten Kräften zu beteiligen. Die Schriftleitung.

Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, wie gut sich Jugendherbergen namentlich im Winter für die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen eignen. Aus einzelnen Beispielen ging deutlich hervor, wie dankbar die jungen Menschen solche Gelegenheiten aufzunehmen wünschen, die sie vom freudlosen Alltagsleben ablenken und vor kleine Aufgaben an sich und ihren Altersgenossen innerhalb der an erstrebenden Gemeinschaft stellen.

Sabotierende Februar- und Freizeiten haben in den Monaten Februar und März wieder stattgefunden, aber wiederholt könnte noch getan werden! Eine große Stettiner Zeitung führte in einem ausführlichen Bericht über eine mit einem freiwilligen Arbeitsdienst verbundene Freizeit von 20 jugendlichen Erwerbslosen in Jugendherberge Hafennarwalde bei Stettin, daß dieses schöne Beispiel leider nur wenig nachahmt zu werden schiene, obwohl die Jugendherbergen doch gerade dafür so besonders geeignet wären und in den Wintermonaten nur wenig bemüht würden.

In der Jugendherberge Trossfurt (Thüringen) hand unter Leitung eines Architekten eine Freizeit von sechs Wochen für 28 Handwerker der verschiedensten Berufe statt, mit regelmäßiger Fortbildung namentlich im Baufach für Handelsfachhäuser. In der Jugendherberge Pinnow (Pommern) wurden ebenfalls unter Leitung eines Architekten die rückständigen Maler- und Tischlerarbeiten von 20 erwerbslosen Handarbeitern im freiwilligen Arbeitsdienst fertiggestellt, gleichzeitig unter jugendpflegerischer Betreuung. Ein freiwilliger Arbeitsdienst mit Gelände- und Bewegungsveränderungen läuft von 1. März ab 12 Wochen lang mit 40 Teilnehmern des Hindenburgbundes Groß-Dortmund in den Jugendherbergen Mühlesee. Freizeiten von zwei Wochen, verbunden mit Arbeitsdienst, nahmen die Jugendherberge Aschersleben (Sachsen), Wuhberg in Pommern und Tarnewitz in Westfalen auf, wobei die Teilnehmerzahl zwischen 20 und 30 schwankte. Wie in Tarnewitz, so wurde auch die Freizeit in Jugendherberge Schloss Bückeburg (Sauerland) mit 20 Teilnehmern hauptsächlich von der Deutschen Turnerische getragen.

Amtliches

Bolzentscheid „Landtagsauflösung“ betr.

Die für die Stadt Riesa aufgestellte Stimmkartei für den am 17. April 1932 Ratssitzenden Bolzentscheid, „Auflösung des Sächsischen Landtages“ bestreitend, liegt vom 13.-14. April 1932 für Riesa (Altstadt) einschließlich der Stadtteile Alt- und Neuweida im Rathaus, Wahlamt, 1. Stockwerk, Zimmer 14 für die Stadtteile Gröba und Wiersdorf bei der Verwaltungskommission Gröba, Kirchstraße 1, Erdgeschloß, Zimmer 6 an jedermann's Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Stimmkartei sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Behörde bezüglich der Stadtteile Gröba und Wiersdorf bei der Verwaltungskommission Gröba schriftlich oder zu Protokoll anzubringen und unter Vorlegung der erforderlichen Nachweise zu begründen.

Riesa, am 12. April 1932.

Der Rat der Stadt Riesa - Wahlamt -.



Laufende Buchführung, Revisionen, Steuerberatung, Verträge aller Art, Durchführung v. Vergleichen, Grundstücks- und Hypotheken-Vermittlung
Bernhardt Felten, Riesa, Pestalozzistr. 2, Anr. 418

Vereinsnachrichten

Alldeutscher Verband. Heute Dienstag abend Deutsches Haus.
Pionier-Vereinigung Riesa. Mittwoch, d. 13. 4. 32, abends 8 Uhr Hauptversammlung, Stadt Leipzig. D. V. Ordg. Riesa. Heute abend 8 Uhr Elbterrasse, Gouverneur-Burg-Leipzig spricht über „Autarkie oder Weltwirtschaft“.



Noch billiger!

Prima Land-Aukt., Pf. 10. M. 3., Daumen-Schleif. Pf. 10. M. 5.75 der bekannten sächsischen Bettfedern-Ausstellung.

Bettfedernhandlung Max Winkler, Kreuzburg O. Schi. findet wieder am Mittwoch, den 13. April in Riesa im Hotel "Stadt Leipzig" und in Meißen, Elbstraße 28, 1. Etg., statt.

Einf. möbl. Zimmer frei. Einf. möbl. Zimmer frei. Molenblatt 5. 3. L.

zu erft. im Tageblatt. Riesa.

Hohe Bettdecktmöglichkeit.

bietet ich Sie nicht zu junger

fächtige, redigere, Damen, Herren, Kinder, 50 M. 0. Pf. 11. 2. 1. d. Tagbl. Riesa.

Besserer Mann, Mitte

50 Jahre sucht

Bertrauensstellung.

Angebote unter D 2111a

an das Tageblatt. Riesa.

Dünger verkauft

Riesa, Oldstr. 9.

Griftenz!

Für sofort w. a. Kaufm. Leitung eines Unternehmens Mengsdorf. Seine Sohn ein dafür befähigter ist. Herr gesucht, der über ca. 700,- M. Vermögen verfügt. Keinerlei Risiko! Ungeschickte Büroarbeit bei sehr gutem Verdienst.

Aussichtliche Angebote erbeten unter G 2114 an das Tageblatt Riesa.

Es waren überall richtige Werkwochen in geschlossener Gemeinschaft unter fachlicher Leitung, Werksmeisterschaften mit täglichem Wechsel von Arbeit, Bildungsstunde, vielseitiger Unterhaltung und planmäßiger Leibesübungen, teilweise auch mit Wanderungen. Man möchte wünschen, daß diese Beispiele mit ihren segensreichen Wirkungen in jedem Kreise und immer wieder befolgt würden. Jugendherbergen und Jugendliche sind da, Arbeitsgelegenheiten ebenfalls —

was hinzukommen muß, sind Willen und Tatkräft der seitigen Entscheidungen, Wohlfahrt und Arbeitsämter, zur Ausdrückung der Mittel, die hier bestens angelegt werden.

Sächsische Verkehrswacht

Leipzig, 12. April.

Die Sächsische Verkehrswacht hielt in Meißen ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Dr. Hugo Hünig-Leipzig — seit dem 1. April 1931 ist die Verkehrswacht Leipzig federführend für die Sächsische Verkehrswacht — haben sich die Schwierigkeiten, die über die gesamte deutsche Wirtschaft hereingebrochen sind, auch im Verkehrswesen ausgewirkt. Erfreulicherweise sind die Unfallzahlen im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahr wesentlich zurückgegangen, so in Leipzig um rund 17 Prozent. Die Anregungen, Arbeit für Erwerbslose durch Straßenbau zu schaffen, wurden von der Verkehrswacht stets unterstützt. An sämtliche Straßen- und Wasserbauämter in Sachsen sowie an die Kreis- und Amtshauptmannschaften wurde eine Eingabe gerichtet, die die Befreiung der Landstraßen bei Glätte als äußerst dringend befürwortete. Bei dem Entwurf der neuen Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig sind die Anregungen der Verkehrswacht restlos angenommen worden. Die neue Leipziger Verkehrsordnung, deren Einführung in nächster Zeit erfolgen soll, wird auch für die Neuschaffung der Verkehrsordnungen anderer sächsischer Städte als Vorbild dienen.

Mit Rücksicht auf die neuen Richtlinien für Fahrräder, die das Reich ab 1. November 1931 eingeführt hat, wurde in einer Eingabe an die Deutsche Verkehrswacht zur Weiterleitung an das Reichsverkehrsministerium erlucht, die von einzelnen Ländern bereits zwangsläufig eingeführten Zeichen für Fahrräder zunächst beizubehalten, zumindesten aber einen Übergangszeitraum einzuführen. Die Bemühungen, das Netz der sächsischen örtlichen Verkehrswachten zu vergrößern, sind infolge der ungünstigen Wirtschaftslage leider ohne den gewünschten Erfolg geblieben.

Der Vorsitzende wurde ermächtigt, mit der Deutschen Verkehrswacht wegen einer etwaigen Ausdehnung des Bereichs der sächsischen Verkehrswacht auf Thüringen in Verbindung zu treten. Eine Anregung auf Aenderung des Fußgängerverkehrs auf den Landstraßen nach dem Grundsatz „Fahre rechts, geh leise, sehe der Gefahr ins Auge“ soll an die Deutsche Verkehrswacht weitergeleitet werden. In Chemnitz wird eine Verkehrsziehungsmesse veranstaltet werden. Leipzig wird eine solche Woche im Hinblick auf den zwar aufgehobenen, aber nicht aufgehobenen Plan einer Verkehrschausaustellung zur Zeit nicht abhalten.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankermann

Dieser Roman, von dem alle Welt begeistert ist, ist jetzt auch

als Buch herausgekommen.

Der Ganzleinenband kostet RM 3,50

Zu beziehen durch die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59

Weit über 150000

Bruchleidende Spranzband

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

gef. gef.

ein Gummiband, ohne Feder, ohne Schnellriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Ergebnisse, auch Heilerfolge. Sehen Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D. R. V. 542 187 an. Mein Vertreter ist mit Mukern kostenlos zu sprechen in:

Riesa: im Hotel Deutsches Haus, am Donnerstag, den 14. April, v. 11-2 Uhr,

Oschatz: im Hotel zum Schwan, am Donnerstag, den 14. April, von 3-8 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkotthen (Büttberg.)

Lindorf & Co.

empfehlen auf dem Wochenmarkt in Riesa
Gulasch, Pökelrippchen, Süßbein und alle and. Fleisch- und Wurstwaren billig.

Wer sparen will Schuh-Etage Straße 12

Was geht hier vor?

Darüber sind Sie als Leser des Riesaer Tageblatt immer im Bilde, denn das Riesaer Tageblatt nimmt alle wichtigen Ereignisse, auf welchem Gebiet sie auch liegen mögen, unter die kritische Lupe gründlicher Berichterstattung. Sagen Sie das bitte auch Ihren Bekannten, die im Riesaer Tageblatt genau wie Sie, den gleichen Freund und Vertrauter finden werden. Wer das Riesaer Tageblatt weiter empfiehlt, leistet sich selbst den besten Dienst, denn eine seit zahlreiche Zeitschrift steigert die Leistungen des Riesaer Tageblatt.

Hör die zahlreichen Ehrenungen anlässlich seines 25-jährigen Ortsjubiläums als Lehrer und Kantor in Röderau damit allen auf besichtige

Oberlehrer und Kantor Bienert.

Röderau, im April 1932.

Gestern abend 7 Uhr verschaffte sanft und ruhig mein lieber Gatte, unter guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Herr

Wilhelm Ernst Schmidt

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigt tiefschlächtig an
Gemeindevert. Schmidt im Namen aller Hinterbliebenen.

Delft, am 12. 4. 1932.

Verabschiedung erfolgt Freitag 1/2 v. Trauerhause aus.

Nach erfolgter Einfächerung geben wir bekannt, daß am 7. April 1932 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr Schuhmachermeister

Robert Götze

verschieden ist.

Riesa,
11. April 1932.

Marie verw. Götz geb. Golde und Hinterbliebenen.

Arztlich begutachtet: Herbin-Stodin



Unübertroffen bei starken Kopfschmerzen, Rheuma, Muskel- und Nervenschmerzen • Kaufen Sie Herbin-Stodin in der Apotheke und Sie werden angenehm überrascht sein!

H. O. Albert Weber

Magdeburg

Morgen Mittwoch ab
Schlafmittel. Fr. 1.9 Uhr
später fr. Nachtschlaf. Wurst
Gekreißtäfel, Gedeckter, M. Gummie, Goethestr. 55
Mabatmarken.

Morgen Mittwoch früh

Schlafmittel.

W. Knödel, Ob. Röderau

Inlett Treffertuch Nessel
in allen Preislagen nur beste Qualitäten

Fritz Kretschmar am Durchgang Rabattmarken

Guter, Sportgewebe. W. Blome, sowie 1 Röderau-Mädchen billig zu vert. Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Gin gebr. Damens- sowie Mädchentrad. verl. Röderau-Martin Müller, Goethestr. 37.

Zum Wochenmarkt empfohlene Salat-, Rohrbüffelkäse usw. frisch, abgekästete Ware, sow. ob. Speise. u. Saatkartoffeln, Up to date

Otto Görzig. Täglich frisch: Schellfisch, Röbel, Goldbarsch, Seelachs, Blaßfisch, Gründling, Schollen, Blotsungen die Woche besonders billige Clemens Bürger.

Primo junge Günschen empfiehlt preiswert Georg Habrecht Güntzmädel, Gothaer Bernerf. Riesa 169.

V. A. O. D. Mi. 13. 4. 1/4 U. Sam. 8 U. Gib. L. Späte Sorten treffen laufend ein.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Saatkartoffeln

Up to date, Odenwälder Blaue, Smidauer Gräfe, Grüne rote Molen, Kaiserkrone, Doro, Rüsters Jubel, alles beliebt. Blüten, billig bei

Otto Ulbricht Riesa-Neugrönau.

Gernau 365.

Späte Sorten treffen laufend ein.

Die tiefere Bedeutung der Präsidentenwahl.

19,8 Millionen Stimmen für Hindenburg, 12,4 für Hitler und nur 3,7 für Thälmann, das ist eine überwältigende Abstimmung des deutschen Volkes an den Kommunisten. Es ist ein ebenso gewaltiges Bekenntnis zur deutschen Schicksals- und Volkgemeinschaft. Von rund 37 Millionen Wählern haben sich rund 34 Millionen für eine Politik entschieden, die sie nun im Zeichen des Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg oder sehr sie im Zeichen Hitlers, immerhin das eine Gemeinsame hat, das sie sich zur deutschen Schicksals- und Volkgemeinschaft bekennen.

Der Idealismus der sozialdemokratischen Arbeiter, die sich für Hindenburg entschieden und der Idealismus der nationalradikalen Massen, die ihre Stimme für Hitler abgaben, steht in beiden Fällen außer Zweifel. Die Voraussetzung einer jeden wirklichen Politik ist ein Volk, das in Fragen der nationalen Selbstbehauptung einen Willen ist. Wir verfehlten nicht die ungeheuren Schwierigkeiten der deutschen Politik und die ungemeinen Gegenkräfte der innerpolitischen Lager. Die 34 Millionen Wähler, die sich für die nationale Schicksalsverbundenheit entschieden, aber können von jeder aktiven Staatsführung und Außenpolitik als Gewicht von außerordentlicher Schwere dem Ausland gegenüber in die Magdalene geworfen werden. Der erste Hindenburgswahlgang im Jahre 1925 endete mit einer symbolischen Niederlage. Der Unterlegene, Reichsführer a. D. Marx, erkannte in einem Telegramm an Hindenburg den Spruch des Volkes an und sagte ihm seine Mitarbeit im Sinne einer ausbauenden Staatsführung zu. Möge die Herrschaft im deutschen Volke nicht bereits solche Formen angenommen haben, um diesmal eine solche Ausdehnung des unterlegenen Kandidaten auszuschließen, denn eine solche Auseinandersetzung wäre in diesem Augenblick mehr als eine Fehde. Das beste Mittel gegen jedes hemmungslose Widerstandsbemühen von Kräften, die objektiv ihren modernen Subsistenz jedoch alle das Beste meinen, ist immer die sozialistische Synthese zwischen diesen Kräften selbst. Wiederum ist es allein die überparteiliche und überzeitliche Gestalt Hindenburgs, in dessen Schatten sich die Verbindung aller aufbauwilligen und gesellschaftsbewegten Kräfte vollziehen kann. In den letzten Jahren war Hindenburg manchmal der einzige Halt in Augenblicken der Trostlosigkeit und Verzweiflung.

Bie Preußen wählte.

N Berlin. In den preußischen Wahlkreisen wurden bei der Reichspräsidentenwahl am 10. April folgende Stimmen abgegeben:

Hindenburg	11 930 204
Hitler	8 625 852
Thälmann	2 211 197

Im ersten Wahlgang am 13. März 1932 erhielten Hindenburg 11 022 080, Hitler 6 844 854, Thälmann 8 724 687, Duesterberg 1 825 188 Stimmen.

Memel vor dem Haag

Aus dem Haag, 12. April

Die Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan haben gestern den Memelkonflikt beim Ständigen Internationalen Gerichtshof abhängig gemacht, und zwar in Form einer gegen die litauische Regierung gerichtete Klage, die sich auf Artikel 17 der zwischen den Regierungen vom 8. Mai 1924 in Paris abgeschlossenen Memelkonvention bezieht.

In der Klage wird die Ablehnung des Präsidenten des Memeldiktatoriums, Böttcher, die Ernennung eines Ständigen Präsidiators neuen Diktatoriums sowie die Auflösung des Memelländischen Landtages angeführt. Diese Tatsachen stellen, so wird behauptet, Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Frage dar, ob sie in Übereinstimmung mit dem der Memelkonvention angefügten Statut stehen. Da diese Meinungsverschiedenheiten weder durch Intervention des Völkerbundes noch durch Verhandlungen zwischen den Mächten beigelegt werden konnten, beantragen die eingangs genannten Mächte, daß der Gerichtshof sich zu sechs Fragen aussprechen soll, die von den vier Mächten mit Bezug auf die oben angeführten Vorgänge formuliert worden sind.

Riesige Debentschiebungen aufgedeckt.

o.ö. Berlin. Die Hollabundanzstelle für Berlin und Brandenburg hat jetzt eine Debentschiebung aufdecken können, bei der es sich um die bisher weitesten größten Summe handeln dürfte, um die das deutsche Volksermögen beschädigt werden sollte. Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht anscheinend ein holländischer Bankier, der schon im Stunz-Brock eine Rolle spielt. Dieser Bankier hatte in Deutschland zunächst bis zwanzig Mittelsleute beschäftigt, die für ihn deutsche Effeten aus holländischem Brug verkauft hatten. Zwei von ihnen, zwei politische Staatsangehörige, sind bereits verhaftet.

Warum Volksentscheid?

Dresden. Der Landesverband Sachsen der Deutsch-nationalen Volkspartei hielt am Montag im Hotel Bristol eine Pressekonferenz ab.

Der Landesverbandsvorsitzende General d. Inf. a. D. Möllwath betonte, daß das Wahlgeheimnis von den Kommunisten zwar eingerichtet wurde, der Gedanke aber von den Deutsch-nationalen kam. Der Volksentscheid sei eine nationale Sache, ein Teil des Kampfes gegen das System. Dem sächsischen Volke sei Belegenheit gegeben, dem Rufe von Hartburg: „Wir wollen Euch nicht mehr“ greifbare Form zu geben. Die Abstimmung vom 13. März zeigte, daß der Volksentscheid dieses Mal sicher Erfolg habe. Der sächsische Volksentscheid am 17. April sei das Vorpostengelecht für die Länderelections. Gelingt es, so werde er ein mächtiger nationaler Auftrieb für die Wahlen am 24. April sein. Die Deutsch-nationalen wollten durch den Volksentscheid auch zu Landtagswahlen kommen, um nicht hinter den übrigen Ländern zurückzustehen. Die Gründe für den Volksentscheid seien: Der Landtag entspreche nicht mehr dem Willen des sächsischen Volkes; der Landtag habe sich als unsfähig erwiesen, seine erteilte und vornehmste Aufgabe zu lösen. Wir haben in Sachsen noch eine geschäftsführende Regierung, die der jetzige Landtag von seinen Vorgängern übernommen habe. Die Deutsch-nationale Volkspartei wolle eine verantwortliche Regierung, eine Regierung, die mit den Rechten der Bevölkerung ständig auftritt und die in Bismarck'schen Linien dafür eintrete, daß im Reich nationale Politik getrieben werde. Das sei der Sinn des Volksentscheids, der sicher gelinge, wenn jeder seine Schuldigkeit tun.

Ähnlichlich sprach der ehemalige Landtagsabgeordnete Lehrer Grellmann (Tröbitz): Die letzten Jahre haben die Rückständigkeit der deutsch-nationalen Politik bewiesen. Die sächsische Regierung betrachte sich nach dem eigenen Glasperlenspiel des Ministerpräsidenten Schied als die Hollabundanz des Kabinetts Brüning. Die Reichsregierung greife unter Auflösungshandlung von Beschlüssen der Reichsverfassung in das ureigene Leben der Länder ein. Die Folge davon sei das große wirtschaftliche und soziale Elend. Sachsen wolle gern dem Reich geben, was das Reiches sei; es wehre sich aber gegen die Herauslösung des Landes zum Vorgänger beim Reich dort, wo es zu fordern habe. Unparteiische Tendenzen überwogen zunächst auch in Sachsen nach der Revolution, weil mit dem Argument gearbeitet worden sei, die Einheitsverwaltung sei billiger. Die bündestaatliche Verwaltung bedeute aber keine Verteterung, besonders nicht im Hinblick auf die für die bündestaatliche Gliederung erzielenden besseren Leistungen. Heute erhebe das Volk den Ruf: „Zur von Berlin!“ und zu diesem kommt noch der Ruf nach Verwaltungsreform. Die Deutsch-nationalen protestierten aber gegen einen Abbau, durch den bewährte Zweige der Verwaltung verschlagen würden. Die forderten Rückverleihung und Erweiterung der Rechte der Länder und Gemeinden im Sinne des Freiheit vom Steinmetzlich bei der Finanzverwaltung. Der übernommene Zentralismus führe zur Unmorale; auch die Lösung der sozialen Frage müsse gefordert werden. Vor allem aber werde verstärkt der Ruf nach der Rückkehr zur bündestaatlichen Verfassung erhoben.

Stadtbaurat Dr. Pöhl untersuchte in seinen Ausführungen die Notlage der Gemeinden. Die vergangenen 14 Jahre hätten auch die Gemeinden an den Abgrund ge-

führt. Der allein für 800 000 Mark Papiere verkaufte, ist verfließt. Insgesamt haben die Debitschreiber für etwa 1,5 Millionen Mark Papiere bei deutschen Banken verlaufen können. Die Schreiber wurden größtenteils in Kaffeehäusern getötet. Die Hollabundanzstelle hat außerdem ein Verbrechen gegen den Berliner Juwelier Weißauer einzelheit, der für 84 000 Mark Effeten gegen Diamanten eingetauscht hat.

Der Reichsrat

ist zu seiner nächsten Sitzung für Donnerstag, den 14. April in das Reichstagsgebäude einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe interessanter Vorfälle, so der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Vertrages vom 24. April 1928 und des Schlichtungsverfahrens vom 25. Februar 1929 zwischen Deutschland und Sowjetrußland und Verordnungsmärkte über die Inflation von Wertpapieren zum Börsenhandel, sowie über die Konkurs- und Verwaltsbank.

Hervorzuheben ist die Nebenfrage über die den Gemeinden als Erfolg der Kosten des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 zu zahlen den Vergütungsbüro. Das Reich erlässt den Gemeinden vier Fünftel der ihnen entstandenen Wahlosten. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ hört, werden diese Kosten nach einem Durchschnittsatz berechnet, der in einem sehr komplizierten Verfahren vom Reichsrat festgestellt wird. Zur Ermittlung des Durchschnittsatzes werden die Gemeinden in Deutschland in dreizehn verschiedene Gruppen eingeteilt nach der Zahl ihrer Stimmberechtigten. In der dreizehnten Gruppe befindet sich allein die Reichshauptstadt

für. Die Rückwirkungen auf die Privatwirtschaft liegen auf der Hand. Nur wenige Gemeinden würden für 1932 einen ausgeglichenen Haushalt aufstellen können; Grund liegen die steigenden Wahlkosten und die abnehmenden Steuererlöse. Der Gemeindeanteil allein an Einkommen- und Körpervermögen sei im letzten Jahr um 58 v. H. gesunken, das seien allein 600 Millionen R. Verlust. Zugleich müsse deshalb Schluß gemacht werden mit der Einstellung, daß Sanierung des Reiches etwas nütze, wenn die Gemeinden dadurch zusammenbrechen würden. Richtig sei verkehrt, als das Kurieren am Reichshaus statt ohne gleichzeitige Länder, Kommunen und Sozialversicherungen zu sanieren. Dem Steuerzahler sei es gleichgültig, an welcher dieser öffentlichen Stellen seine Abgaben verbraucht würden, ihn interessiere nur seine Gesamtbelastung. Zur Sanierung genüge jedoch nicht mehr ein neuer Finanzausgleich. Richtig und dringlich sei eine organisierte Neubewertung, die den Gemeinden wieder ein eigenes Steuersystem gebe mit einer beweislichen Steuer, so daß wieder eine anhaltende Verbindung zwischen Ausgabenbereitstellung und Steuerbereitstellung hergestellt werde. Nur dann werde überzeugende Ausgabenfreudigkeit in den Gemeindeparlamenten entstehen können. Die erforderlichen Reichsausgleiche müssten planmäßig, einheitlich und gerecht verteilt werden, nicht von Fall zu Fall als Notabventionen. Die Gemeinden selber könnten zur Zeit auf der Ausgabenseite nicht mehr viel herausholen. Sie seien daher — das müsse man sich endlich offen eingestehen — zu starken Abbau ihres Aufgabenkreises gezwungen. Neben den Parteienstand hinaus sollten im allgemeinen Ausgaben nur in dem Umfang von den Gemeinden bestrebt werden, als sie unabdingbare Folgen des Krieges und der Weltwirtschaftskrise seien. Alle diese Probleme leiten nur vom Reich her zu lösen. Eine grundlegende Umstellung bei der Reichsverfassung sei aber zurzeit nur durch Schaffung anderer Landtagsmehrheiten in den Ländern möglich. Darin liegt die große Bedeutung des sächsischen Volksentscheids auch für die Gemeinden.

Für die Samtgemeinschaft junger Deutsch-nationaler sprach Landrat Grellmann: Die deutsche Jugend habe heute nur noch die Wahl zwischen Selbstauskabe und kämpferischem Handeln. Sie habe erkannt, daß ihre künftige Lebensaufgabe abhängig sei vom Ausgang des Kampfes um die Wiederherstellung der Staatsautorität. Die Zukunft der Jugend könne nur die Zukunft Deutschlands sein. Nur ein starkes Reich werde der Jugend das geben können, wonach sie verlangt, nämlich Arbeit und freie Entfaltung ihrer Kräfte. Die Jugend lehne das heutige System nicht nur ab, sondern sie werde jede Gelegenheit benutzen, es zu kritisieren. Eine solche Gelegenheit sei für sie der Volksentscheid; der einem Landtag ein Ende bereiten solle, der nicht in der Lage gewesen sei, eine Regierung zu bilden, die im Interesse der deutschen Jugend und der Zukunft Deutschlands den Kampf mit dem Zustand im Reich aufzunehme. Nur vom Parteienstand losgelöst, im Bismarck'schen Geist wurlzende nationalen Kräfte könnten ihre Führer in die Zukunft führen. Eugen Berg, der Mähner und Werner von Seher, sei ihr Führer, weil er nicht für die Generation, sondern allein alles für die Jugend, für die Zukunft eingelegt habe. Als treue Gefolgschaft dieses Mannes rufe deshalb heute die Jugend dem Landtag zu: „Wir wollen Euch nicht mehr!“

Berlin mit einer Zahl von mehr als einer Million Stimmberechtigten. Obgleich hier nach noch nicht feststeht, wie hoch die Anzahlungen der Gemeinden für die Reichspräsidentenwahl ausfallen und wann man doch die Riffer aus der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1925 zum Vergleich heranziehen. Damals entstanden dem Reich für beide Wahlgänge insgesamt 3 888 474 RM. Wahlosten, von denen der weitaus größte Teil der Gemeinden als Bruch ihrer Auslagen zu übernehmen war. Insgesamt, einschließlich eines umfallenden Kostenanteils, den die Gemeinden auf eigener Faust zu entrichten haben, betrugen die Wahlosten seinerzeit 4 116 299 RM. Für die diesjährige Reichspräsidentenwahl werden die Kosten in etwa gleicher Höhe geschätzt.

18 Ritten zur Preußischen Landtagswahl eingegangen

o.ö. Berlin. Die Freiheit die Einrichtung von Wahlvorfelden für die Preußische Landtagswahl ist jetzt abgelaufen. Beim preußischen Wahlleiter, dem Präfekten des preußischen Statistischen Landesamts, sind insgesamt 18 Wahlvorfelder zur Neuwahl des Preußentags am 24. April eingegangen. Ob all diese Vorfelder angekündigt werden und in welcher Reihenfolge sie auf dem Abstimmungsbüro eintreten, steht noch nicht fest. Die Entscheidung darüber fällt der Landesausschuß, der unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters morgen Mittwoch zusammentritt. Der Landeswahlausschuß besteht außerdem aus Beiräten, die von den 6 größten Parteien gekürt werden.

Sechs Gruppen, die bisher noch nicht im Landtag vertreten waren, mußten in einem Wahlkreis 500 Unterstrichen aufbringen, um einen Wahlvorfelder eintreten zu dürfen.

Warum

hat sich Bergmann „Klasse“ 4 so schnell
die Sympathien aller Raucherkreise erworben?

1. Bergmann „Klasse“ ist DIE Zigarette, deren Qualität weit über den Preis von 4 steht

2. Zu dieser Zigarette verwenden wir ausschließlich hochwertige mazedonisch-türkische Tabake, wie Cavalla, Xanthi, Smyrna

3. In jeder Packung Bergmann „Klasse“: Künstlerische Stickerei, die in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit ein Schmuck für jedes Heim sind, und Bergmanns Bunte Bilder, die Groß und Klein erfreuen.

Bergmann Klasse 4

DIE Zigarette für Dich und für mich



Der Wahlkreisleiter hatte dann zu prüfen, ob gegen diese Unterfraktionen nach den Bestimmungen des Wahlrechtes nicht einzuwenden sei.

Für 18 Sitze für die kommende Kreiswahl stehen die gleiche Verhältnisverteilung, die sich schon bei den letzten Landtagswahlen bestimmt hat. Anhänger haben auch die Vertreter der nationalen Minderheit wieder einen Wahlvorschlag eingebracht, doch ist kaum anzunehmen, daß bei dem erheblichen Wahlquotienten von 50000 ein der Splittergruppen Ausstieg auf die Erholung einer Mandatssatz hat. Es ist daher zwecklos, die Namen der führenden Splittergruppen an nennen, ehe der Landesausschuss entschieden hat, ob sie überhaupt auszulassen werden.

Staatssekretär von Bülow in Genf.

Genf (Funkspruch). Staatssekretär von Bülow ist heute in Genf eingetroffen, wo er zunächst als deutscher Vertreter an den Verhandlungen des Völkerbundes teilnimmt.

Ungarns Glückwunsch zur Wahl Hindenburgs.

vda. Berlin. Der Präsident des Ungarischen Abgeordnetenhauses Almásfi Balázs hat zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg folgenden Brief an den Reichspräsidenten Höhe gerichtet:

Zur Neuwahl des weltweit verehrten und hochgeschätzten Präsidenten des großen Deutschen Reichs übermittele ich Ew. Exzellenz den aufrichtigen Glückwunsch des Ungarischen Abgeordnetenhauses. Möge der Altmärtig das gleiche Ungarn vielarbeitende und vielgeliebte Reich unter Führung der in allen Gevären bewährten hochverdienten vorzüglichen Vertretern wie des Reichspräsidenten in die wohlverdiente glückliche Zukunft geleiten.

Reichstag Anfang Mai?

Berlin, 12. April.
In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Reichstag Anfang Mai wieder zusammentritt. Aus den Ausschreibungen der Regierung im Reichstag scheint zwar hervorzugehen, daß sie den Wunsch hat, den neuen Haushalt tatsächlich erst nach Abschluß der Reparationsverhandlungen den parlamentarischen Körperhaften vorzulegen. Über nicht nur bei der Opposition, sondern auch in den Kreisen der hinter der Regierung stehenden Parteien hält man eine derartige Verzögerung für unmöglich. Räumlich die Sozialdemokraten drängen darauf daß der Haushaltspoln spätestens Anfang Mai dem Reichstag zugeleitet und nach einer kurzen Tagung, etwa zwischen dem Himmelfahrtstag und Pfingsten, dem Haushaltshaushalt überreichen wird.

vda. Berlin. Eine Einladung des Präsidenten Höhe beschäftigte sich der Reisekonsulat des Reichstags am Montag in einer kurzen Sitzung mit der Frage, wann der Reichstag wieder zusammenentreten soll. Präsident Höhe machte den Vorschlag, diese Frage zunächst zu vertagen und den Reisekonsulat am 26. oder 27. April von neuem zusammenzutreffen zu lassen. Staatssekretär Väder teilte mit, daß die Vorarbeiten am Haushalt und die außenpolitischen Verhandlungen noch nicht so weit gefördert seien, daß der Reichstag schon jetzt mit seinen Beratungen über diese Angelegenheiten beginnen könne. Demgegenüber verlangten die Kommunisten die Einberufung des Reichstags schon für den 26. April. Sie gaben der Auffassung Ausdruck, daß der Reichstag nicht auf die Lösung der Reparationsfrage zu warten brauche, denn die Laienkonferenz sei ja auf Ende Juni vertagt. Außerdem liege der französische Staat bereits vor, der mit deutschen Reparationen rechte. Die Reichsregierung könne sehr wohl, wenn sie auf ihrem Standpunkt beharre, daß Deutschland Reparationen nicht mehr zahlen könne, einen Reichstag ohne Reparationszahlungen vorlegen. Der Forderung auf Einberufung des Reichstags noch in diesem Monat folgten sich die Deutschen Parteien, die die Mehrheit bildeten, nahmen jedoch den Vorschlag des Präsidenten an.

Dankesfahrt der Hindenburgauschüsse.

II Berlin. Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburgauschüsse stellt in einer Dankesfahrt an, die vielen Millionen, die sich in Beiträgen, Spende und Christus um unseres besten Mannes Gefallen haben, sei, daß zum ersten Male ein deutscher Reichspräsident mit einer klaren und absoluten Mehrheit — mehr als zwei Millionen Stimmen — gewählt worden ist. Dies sei eine erhebende Rechtfertigung für das Tun und Wirken dieses einzahrtigen Mannes und ein Erfolg, von dem der innere Frieden ebenso abhänge, wie der nationale Wiederaufbau, das Ansehen Deutschlands in der Welt und die Möglichkeit des deutschen Freiheitskampfes.

Zur Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen.

Berlin. (Funkspruch.) Im Preußischen Landtag wurde der Antrag der Regierungsparteien auf Änderung der Gesetzesordnungsbestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten mit 228 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmabstimmung angenommen. Die Oppositionsparteien hatten sich an der Abstimmung nicht beteiligt, da jedoch 232 Karten abgegeben wurden, war das Haus trotzdem beschlußfähig.

Reichseinnahmen und -Ausgaben im Februar 1932.

Berlin. (Funkspruch.) Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Februar 1932: Ausgaben in Milliarden Reichsmark im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 669,6 (Januar 772,6) und die Ausgaben 669,9 (773,7); mitin ist die Februar eine Mehrausgabe von 0,3 (1,1) zu verzeichnen. Am außerordentlichen Haushalt wurden im Februar 1932 0,1 (Januar 0,4) verrechnet. Bei Ausgaben von insgesamt 2,8 (9,9) erhält sich eine Mehrausgabe von 2,7 (8,9). Das Gelaufendefizit beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlentnahmen errechnet sich auf 1130,3 (Ende Januar 1162,3).

Großbefehl gegen Dr. Noesen und Gerischer.

Berlin. (Funkspruch.) Gegen Dr. Max Noesen und Werner Gerischer, die den Anschlag auf Dr. Luther ausführten, ist Großbefehl erlassen worden.

Die Zuwendungen der Sklareks an Göbel.

vda. Berlin. Um Sklarek-Prozeß wurden am Montag die Zuwendungen der Sklareks an den früheren Kommunistischen Stadtrat Göbel erörtert. Die Jungen Obermagistraturrat Clemens und Biethen schilderten einen Abend im Ostseebad Wismar, an dem sie mit Göbel und Leo Sklarek in einem Lokal zusammen gewesen seien. Dabei seien Leo Sklarek und Göbel sehr freigiebig gewesen, sie Kochen, wie der Junge Biethen sich ausdrückt. Joachim aus

jedem Knopfloch nach Geld". Göbel habe er wiederholt Arm in Arm mit Leo Sklarek getroffen. Er sei darüber erstaunt gewesen, denn Göbel war Kommunist und Leo Sklarek machte den Eindruck eines typischen Vertreters der Bourgeoisie. — Bei der Vernehmung der früheren Gewerkschaftsleiter der Firma Sklarek, Bartels, kam es zu einem besonderen Zwischenfall. Der Vorwürfe fragte den Angeklagten Göbel: Wollen Sie den Gehalt eines Kommunisten, den Sie bisher abgelaugt haben, lehrt annehmen? Er ist nämlich verschwunden worden. Ich weiß nicht, ob es Ihnen angekommen ist, wenn die Empfängerin des Geldes höher als Bengtin erscheinen würde. — Der Angeklagte änderte zunächst und bat, durch seinen Anwalt eine Erklärung abgeben zu dürfen, nah dann aber den Empfang des Mandats zu. Der Anwalt Göbel, M. A. Kursig, überreichte eine formulierte Erklärung, wonach Göbel mit Sicherheit auf seine Familie diesen Punkt bisher verschwiegen habe. Für den Preis habe er 400 Mark an Max Sklarek bezahlt. — Die frühere Angestellte der Sklareks, Schmid, bekannte, die Oberfräulein von Schmidt, Hoffmann, Göbel, Degener, Schröder, Brost hätten, zum Teil auch für ihre Verwandten, Kleider sich von den Sklareks beladen lassen, die diese selbst von ehemaligen Schneiderateliers holen und die Güter entfernen ließen. Wölfel neu war nach Feststellung der Staatsanwaltschaft die Bekundung der Bengtin, daß der Angeklagte Schmidt sich durch die Sklareks auch einen Preis hatte beladen lassen, da bisher nur bekannt war, daß Direktor Hoffmann einen Preis erhalten hatte.

Da erregten Szenen kam es, als Leo Sklarek behauptete, der Angeklagte Hoffmann habe für seinen Preis den Sklareks überhaupt nicht bezahlt. Er sage das erst jetzt, weil er bislang Hoffmann habe schon wollen. Der Angeklagte Hoffmann verwahrt sich dagegen und lehnt Entlastung über 800 Mark vor. Er habe ja nicht wissen können, daß der Preis in Wirklichkeit 800 Mark kostete. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch verlegt. An diesem „Schneidertage“, an dem die Angeklagten die Sklarek-Auszeile mitbringen sollen, werden mehrere Schneider und Sachverständige vernommen werden.

Der Roman eines politischen Hochstaplers.

Aus dem Stundenregister eines polnischen Deutschenherrn.

d. Katowic. Vor einigen Tagen ist — die deutschen Zeitungen berichteten auch davon — wegen wiederholter Expressionsversuche ein gewisser J. Pieławski von den polnischen Behörden hinter Schloß und Miegel gefangen worden. Pieławski gab in der letzten Zeit ein Standortblatt heraus und benutzte seine neue Stellung zu übler Expressionsweise. Es befand kein Grund, etwas über die dienen Herrn Pieławski zu erzählen, wenn er nicht die Kronzeuge der polnischen Behörden im Deutschtumprozeß gegen die deutschen Minderheitshäuser Ullig und Schulzat Dadek gewesen wäre. In den Prozessen gegen die Deutschherrscher in Polnisch-Oberschlesien hat sich Pieławski seine polnischen Freunde verdient. Auf das angebliche Belastungsmaterial Pieławskis hilft sich sogar der polnische Außenminister Galecki während seiner Rechtfertigungsrede in Genf.

Die „Polonia“ weiß nun über die merkwürdige Vergangenheit dieses Hauptbelastungszuges Pieławski interessante Einzelheiten zu erzählen. Pieławski, der eigentlich Polizei heißt, betätigte sich während des russisch-polnischen Krieges auf Seiten der Polnischen Revolution in Charlkow. Dort fiel er deutscher auf, weil er bei jeder Gelegenheit erregt mit dem Revolver herumfuhrte und die Gefangenenstransporte auf seine Art zu bewachen pflegte. Nach Kriegsende suchte man ihn aus dem Offizierstand aus. Pieławski trat dann in die Dienste der polnischen Nachrichtenabteilung. Als Hauptleiter der politischen Polizei wurde er besonders in Polnisch-Oberschlesien verwendet. Skrupellos sammelte er das Material, das später im Ullig-Prozeß belastend für die deutschen Volksfürscher sein sollte. Bei seiner Spionagetätigkeit schien er selbst vor Einbruchsdiebstählen nicht zu rück. Es ist ja auch bekannt, daß Pieławski Angestellte des deutschen Generalkonsulats und des deutschen Volksbunds zu bedenken suchte. Erst während des Ullig-Prozesses stellte sich heraus, daß Pieławski tatsächlich dem polnischen Staate mit seinen Beschwörungen und Brieffälschungen einen schlechten Dienst erwiesen hatte.

Es ist jedenfalls erstaunlich, daß ein degradierter Soldat, der auf eine so schlimmliche politische Vergangenheit zurücksehen konnte, überhaupt als Vertrauensmann des polnischen Nachrichtendienstes beschäftigt werden konnte. Die „Polonia“ reagiert an, daß alle Prozesse, in denen Pieławski als Belastungssache auftrat, einer Revision untersogen werden. Ob man sich dazu versiehen wird, ist allerdings zweifelhaft. Nach dem Ullig-Prozeß quittierte Pieławski seinen Dienst bei der Nachrichtenabteilung und wurde Sekretär beim Motorradfahrerverband. Eine große Rolle spielt er auch im polnischen Schuhverband. Kennzeichnend für Pieławski ist die Tatsache, daß er bei einem deutschen Geschäftsmann vor einiger Zeit ein Motorrad kaufte, ohne daß er später daran dachte, es auch zu bezahlen. In der letzten Zeit lebte Pieławski nur von Erwerbungen. Daß ihm dabei auch einmal das Missgeschick passierte, von einem deutschen Kaufmann, den er zu erpressen versuchte, furchtbart verprügelt und aus dem Hause hinausgeworfen zu werden, sei nur nebenbei erwähnt. Ein wahrhaft würdiger Kronzeuge der polnischen Behörden!

Schweres Grubenunglück bei Gladbeck.

Vier Tote geborgen.

M. Gladbeck. Auf der Schachtanlage III/IV von Matthias Stinnes in Braunkohle bei Gladbeck ereignete sich Montag mittags ein schweres Unfall. In einem Rutschbetrieb auf einer längeren Strecke brach das Hängende zusammen. Ein an dieser Stelle beschäftigter Reviersteiger und vier Männer wurden von den Werksteinmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Nach Stundenlangen Bemühungen gelang es, den Reviersteiger und zwei Männer tot zu bergen. Ein dritter Mann wurde ohne Hoffnung Verleihungen aufzufinden und ins Krankenhaus geschafft; er lag aber abends noch in diesem Schloß.

Glücklicherweise ereignete sich der Zusammenbruch während des Schichtwechsels, so daß das Unfallt auf ein geringes Maß beschränkt blieb. Somit arbeiten nämlich an der gleichen Stelle 50 Bergleute.

Gladbeck. (Funkspruch.) Von den bei dem Einschüttungskatastrophe auf Seite Matthias Stinnes verhängten Bergleuten ist heute auch der vierte Tote geborgen worden. Der lebend geborgene Bergmann Scheffler ist leicht verletzt.

Erdlöcher und Vulkan-Ausbrüche in Chile und Argentinien.

Santiago de Chile. In Chile und Argentinien wurden gestern Erdbebenlöcher verhüllt, denen Eruptionen des riesigen vulkanischen Tinguirirau und anderer kleinerer Vulkane in den Centralanden folgten. Die bei den Ausbrüchen ausgeworfene Asche, die vom Wind fortgetragen wurde,

verdunkelte weithin den Himmel und senkte sich wie ein dicker Mantel über zahlreiche Gegenden nieder, so den Schreinen vermehrten, der instoß der Erdbeben mit der Verdunstung der Städte und Dörfer verbreitet worden war. Der Verkehr mußte unterbrochen werden und in einzelnen Ortschaften war die Dunkelheit so stark, daß es den Leuten zeitweise nicht möglich war, ihren beruflichen Obliegenheiten nachzuhören. Über der Naturkatastrophe sind bis jetzt nicht gemeldet worden. Die von ihr berührten Gegenden erstrecken sich über einen Landstrich von schwungswelte 650 Kilometer Länge und 1000 Kilometer Breite.

Elektrizitätswerk in die Elbe gesetzt

Prag, 12. April. Das in der Nähe von Königgrätz an der Elbe im Jahre 1916 erbaute Elektrizitätswerk, das die umliegenden Gemeinden mit Strom versorgt, ist in die Elbe gesetzt. Das Gebäude, das einen Wert von 15 Millionen Kronen hat, war vom Wasser so unterwachsen worden, daß es wie ein Kartonhaus zusammenbrach. Die riesigen Betonblöcke und Maschinen, die die Fluten der Elbe aufzutauen, sind eine Gefahr für die Ufer und sollen durch Militär gesprengt werden. Die über die Elbe führende Brücke ist ebenfalls zusammengebrochen. Ein Mensch ist umgekommen. Einige Menschenleben zu verlieren, da die Katastrophe rechtzeitig bemerkt worden war.

Autounfall — Sieben Tote

Kairo, 12. April. Ein Auto mit sieben Personen, darunter zwei ägyptische Staatsbeamte und ein Offizier, stürzte in einen Kanal. Sämtliche Insassen kamen ums Leben.

Unmenschliche Marterung evangelischer Pfarrer in der Sowjetunion.

sel. Wir erhalten die folgenden, unbedingt zuverlässigen Mitteilungen: Das Schiff der rund 30 verbannten und im Gefängnis befindlichen deutsch-evangelischen Pfarrer in Russland gehört zu den furchtbaren Kapiteln der Religionsverfolgung in Sowjetrußland. Vor wenigen Tagen ist einer der Verbannen, Pastor Erbes, aus den volksgeschichtlichen Siedlungen an Entfernung und an hinzukommendem Fleckentypus an seinem Verbannungsort gestorben. Ein anderer Pfarrer wurde in der berüchtigten GULAG, physikalischen und moralischen Foltern unterworfen, um ihm ein „Befähnungszeugnis“ zu erpressen und so einen Antrag zur Verbannung zu erhalten. Wie einwandfrei feststeht, mußte der Geistliche sieben Tage und Nächte lang in seiner Zelle stehen und ohne Schlaf verbringen. Jedesmal, wenn er vor Er müdung zusammenbrach, wurde er verprügelt und wieder hingestellt. Diese unmenschliche Tortur endete mit einer Verurteilung des Pastors zu Zwangsarbeit in den sibirischen Wäldern. Zusammen mit den anderen Verbannen muß der Pfarrer jeden Tag die festgelegte Norm von 39 Bäumen fällen. Während der Arbeit stehen die Männer bis zur Brust im Schnee. Als Unterquartient steht eine überfüllte, unbeschreiblich hämische und kalte Holzbaracke. Die Ernährung wird mit jedem Tage schlechter. Es fehlt bereits sogar an Brot. Die dauernde Unterernährung hat bei dem Pfarrer dazu geführt, daß ihm die Beine bis zum Leib geschrumpft sind. — Das Schiff der anderen Verbannen Pfarrer ist eher noch schlimmer. Es ist eine unabsehbare und dringende Pflicht, diese schuldlosen evangelischen Geistlichen und deutschstämmigen Menschen aus der Hölle der Konzentrationslager zu erlösen, bevor sie an Hunger und Krankheiten grundig gegangen sind.

Reformatorisches Leben in der Ukraine.

sel. In der Ukraine ist seit längerer Zeit eine lebhafte Bewegung hin zum Evangelium im Gange. Seitdem die Bewegung lutherisches Gepräge trägt, wurde zu ihrer Förderung und Verbreitung ein ukrainisch-ev.-luth. Missionsrat gebildet. Gebetswochen, die sich einer regen Anteilnahme der Bevölkerung erfreuen und in großen Abendmahlstunden ihren Abschluß finden, regen die Gemeinden der Nachbarschaft an, auch ihrerseits um Abhaltung von Gebetswochen zu bitten. Allenthalben steht ein lebhafter Übergang zur lutherischen Kirche ein. In Waniza, in dem berühmten ostgalizischen Wallfahrtsort Gardancia, in der Kreisstadt Ullmaz — überall sind ukrainisch-lutherische Gemeinden im Entstehen begriffen. Die lutherische Kirche steht in der Bewegung eine große Gefahr, da sie durch eine „Mission gegen die Reiter“ zu begrenzen verucht. Um so notwendiger ist die glaubensbrüderliche Hilfe, wie sie vom Ruthen-Hilfsverein der verbündeten Gottesfamilienvereine betrieben wird. Es läuft sich in erster Linie angelegen sein, Ukrainer im Missionsseminar zu Neuentstehungen in Bayern als lutherische Prediger auszubilden. „Hier beginnt tatsächlich eine Reformationszeit“, leitete ein Pfarrer seine Predigt bei einer Gebetswoche ein, und die lutherische Christenheit des Mutterlandes der Reformation sollte mit regster Anteilnahme verfolgen, was in der Ukraine vor sich geht.

Windräder fangen Elektrizität!

Wir sind es gewohnt, daß phantastische Pläne der Technik Wirklichkeit werden. Aber es muß doch bei nahe unglaublich an, daß Berlin ein neues Wahrzeichen in Gestalt eines 400 Meter hohen Turmbanes mit 5 Windkrafträder erhalten soll, der den Eiffelturm um 100 Meter und das Woolworth-Building um 150 Meter übertragen würde. Als der Ingenieur Hermann Bonnef mit seinem Plan, riesige Turme mit Windräder zur Erzeugung elektrischen Stroms zu errichten, vor einigen Monaten zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat, erregte er zwar großes Aufsehen, aber man glaubte ihm nicht. Jetzt hat das Reichsverkehrsministerium sich ein Gutachten ausarbeiten lassen, das den Plan im wesentlichen aufhebt. Es werden in Bezug auf technische Einzelheiten einige Vorbehalte gemacht, die aber nur untergeordnete Bedeutung haben. 700 Millionen Kilowattstunden jährlich soll die Leistungsfähigkeit eines solchen Versuchsturmes sein. Man bemüht sich im Augenblick, eine Versuchsgesellschaft zu gründen, zu deren Mitgliedern sehr namhafte Persönlichkeiten der Industrie gehören sollen. Diese Gesellschaft wird die Pläne des Ingenieurs Bonnef fördern.

Wir können uns einen solchen Windturm vorstellen. Das höchste Gebäude der Welt, — 9 Etagen Restaurants und Cafés, 200 Meter über dem Erdboden und hoch oben befinden sich die Windkrafträder, von denen jedes 80 Meter Durchmesser hat. Wer kann sich diesen Anblick ausmalen?

Fünf Millionen Mark soll dieser erste Windturm kosten. Die Investition wird nach den Plänen aber schon nach kurzester Zeit herausgewirtschaftet werden. Man will dazu beitragen, indem man einen Teil des Stromes zur Heizung für Gemüsegärten benutzt, die in der Nähe des Windkraftwerks angelegt werden ...

Begründung des Urteils im Scheringer-Prozeß.

Leipzig. In überaus eingehenden Darlegungen von etwa einstündiger Dauer begründete der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, das Urteil. Er setzte zunächst mit der Nebenrittererklärung Scheringers an die kommunistische Reichstagsfraktion auseinander, die mit Wissen und Willen des Angeklagten vom Abgeordneten Kippenberger im Reichstag verlesen worden sei. An dem objektiv hochverräterischen Charakter dieser Erklärung sei kein Zweifel. In objektiver Hinsicht hätte diese Erklärung allein noch nicht zu einer Verurteilung des Angeklagten geführt, aber sie müsse gewürdigt werden in Berücksichtigung des ganzen übrigen Tatandenkomplexes. Hierzu habe Scheringer beabsichtigt, daß diese Erklärung weiteste Verbreitung finden solle, und er habe sich keineswegs getäuscht, wie das laute Echo beweise, daß sie allenfalls gefunden habe. Aus der realen Tat der Überlendung dieser Erklärung an den Abgeordneten Kippenberger mit dem Wunsche, daß sie veröffentlicht werde, folge, daß Scheringer eine hochverräterische Handlung verübt habe.

In längeren juristischen Ausführungen gelangte der Vorsitzende sodann zur Feststellung, daß der sog. literarische Hochverrat, wie er Scheringer zur Last gelegt werde, nach den bestehenden Strafvorwürfen zu bestrafen sei und auch nach dem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches in Zukunft weiter bestraft werden solle. Ins einzelne gehend, wurden dann die übrigen unter Anklage gestellten Scheringers besprochen und als ihr gemeinsames Kennzeichen hervorgehoben, daß sie zum Aufstand und zur Volksrevolution, zur Befestigung des bestehenden Systems zum Zwecke der Errichtung einer Diktatur des Proletariats ausfordern. So weit der Angeklagte nicht einen direkten Auftrag zur Veröffentlichung seiner Schriften gegeben habe, hätte er mit ihrer Veröffentlichung durch die KPD rechnen müssen und sich insoweit einen bedingten Vorwurf schuldig gemacht. „Scheringer hat erklärt“, so fuhr der Vorsitzende fort, „die von ihm propagierte Volksrevolution bediente im vorliegenden Falle keinen gewaltstamen Umsatz, sondern es werde damit die Unausweichlichkeit der Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse zum Ausdruck gebracht. Die Idee dieser Umgestaltung werde vom ganzen Volke getragen, so weit nicht egoistische sozialistische Kreise arbeite händen. Demgegenüber ist zu sagen: Das ist ein Aoualier mit Worten. Revolution ist Revolution, das heißt eine widerrechtliche gewaltlose Umgestaltung der bestehenden Staatsverfassung. Der Gegensatz hierzu ist Evolution und Reform, das heißt die planmäßige, auf verfassungsrechtlichem Boden sich bewegende Veränderung der bestehenden Verhältnisse. Das aber lehnt Scheringer ab.“

Zusammenfassend stellte Dr. Baumgarten dann fest: „Nach all dem hat der Senat keinen Zweifel getragen, den Angeklagten gemäß § 86 StGB, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verurteilen, und zwar ist zu seinem Gunsten angenommen worden eine fortwährende Handlung und nicht einzelne selbständige Handlungen, denn nach der Annahme des Gerichts beruhen diese einzelnen Handlungen auf einem einheitlichen Vorhab und richten sich gegen dasselbe Objekt, nämlich die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform. In Einheit mit diesem Verbrechen ist verübt ein Vergehen gegen § 4, Abs. 1, des Republikanergesetzes (Unterstüzung einer staatsfeindlichen Verbündeten), denn die staatsfeindliche Verbündeten, die der Angeklagte durch seine Tätigkeit wissenschaftlich unterstüzt hat, ist die Räteprop-Aktion, die in Berlin besteht und die ist, zur Aufgabe gemacht hat, Agitation und Propaganda im Sinne des Programms der KPD möglichst umfangreich zu betreiben. Wir sind im übrigen überzeugt, daß der Angeklagte durchaus nicht zuletzt durch die Einwirkung seiner Genossen auf der Zeitung Gollnow zur kommunistischen Verfestigung getrieben wurde.“

und noch dieser Richtung hin lehrt stark beeinflußt worden ist, wozu auch noch das Studium von Zeitungen und einschlägiger Literatur kam. Willkürliche Urteile müssten ihm verboten werden, weil er sich kurze Zeit nach seiner einschlägigen Verteilung im Reichstagswahlkreis und noch während des Strafvollzugs erneut strafbar gemacht hat.

Es ist selbstverständlich, daß das Urteil an der kommunistischen Erklärung des Angeklagten keinen Anstoß genommen hat. Bewegung im Bürobereich. Es ist keine Praktikangelegenheit, welcher Partei er sich anwendet. Auch wenn er den Partiewechsel vollzogen hat, so ist darin eine Charakterlosigkeit nicht zu erkennen; aber wenn er sich getreulich verfügt, dann muß er, gleichviel, welcher Partei er angehört, nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden.“

Die Ursachen der Schmerzen direkt zu befehligen. Herbin-Stöbl-Tabletten sind in Apotheken erhältlich und ärztlich empfohlen, vollkommen unschädlich und greifen Magen und Herz nicht an.

Unter Roman „Die Schuld der Sanktuarie Marill“ von Mariaete Antelmann, der von unseren Lefern mit besonderer Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtlinger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann durch die Tageblatt-Geschäftsstelle, Niels Goethestraße 59 bezogen werden.

Leipziger Börse vom 11. April. Der Wahlaustrag hatte auf die Geschäftstätigkeit der Börse keinerlei Auswirkung. Die Stimmung blieb an sämtlichen Märkten fast unverändert. Schubert & Salter, Rubensburger Betrieb 2, Stöhr und Deutsche Bank je 1 Prozent höher. Am Leihemarkt gab es keinerlei nennenswerte Veränderungen.

Leipziger Schlachthiekmärkte vom 11. April. Auftrieb: Läben 70, Bullen 387, Kühe 233, Kalben 60, Rinder 688, Schafe 93, Schweine 1007, zusammen 3976 Tiere. Direkt von Fleischern zugeführt: Rinder 53, Rinder 30, Schafe 131, Schweine 203. Preise: Ochsen 1 34–35, da 2 30–33, da 3 20–29, da 4 24–25; Bullen 30–32, da 2 27–29, da 3 24–26, da 4 21–23; Kühe 1 28–30, da 2 26–27, da 3 22–24, da 4 18–21; Kalben 1 31–35, Rinder 1 –, da 2 43–45, da 3 34–42, da 4 30–37, da 5 25–29; Schafe 1 –, da 2 40–41, da 3 35–38, da 4 30–34, Schweine 1 41, da 2 40–41, da 3 39–40, da 4 27–33, da 5 35–36, da 7 34–40. – Geißabtötung: Rinder und Rinder langsam, Schaf gut, Schweine mittel, Überstand: Ochsen 2, Bullen 40, Kühe 10, Kalben 3, Rinder 10, Schafe 30, Schweine ausverkauft.

Chemnitzer Schlachthiekmärkte vom 11. April. Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 209, Kalben –, Kühe 353, Färsen 10, Kreuzer 7, Rinder 922, Schafe 304, Schweine 2075, zusammen 3985 Tiere. Von Fleischern direkt dem Markt zugeführt: Rinder 376. Preise: Ochsen 1 32, da 2 25–32, da 3 und 4 je 26–27, da 5 24–25, da 6 21–23; Bullen 1 28–30, da 2 24–27, da 3 20–23, Kühe 1 28–30, da 2 23–26, da 3 17–22, da 4 19–15; Färsen ohne Notiz; Rinder 1 –, da 2 40–44, da 3 35–34, da 4 30–34, da 5 22–26; Schafe 1 –, da 2 40–41, da 3 34–38, da 4 30–33, da 5 26–28; Schweine 1 –, da 2 40–43, da 3 40–42, da 4 37–41, da 5 38–39, da 7 32–37. – Geißabtötung: Rinder und Rinder leicht, Schafe mittel, Schweine schleppend. Überstand: Ochsen 2, Bullen 28, Schafe 12, Schweine 25.

Dresdener Börse vom 11. April. Die letzte Börse vor der Wiederaufnahme des amtlichen Börsenverkehrs zeigte überwiegend schwächere Kurze. Größere Umläufe kamen nur in Chemische von heiden und Schubert & Salter aufzuhören; letztere lagen unter Schwankungen ca. 2 bis 3 Prozent höher. Bei Neinem Geschäft zogen Reichen-Baumbach 1 Prozent, Dresden-Großlinien, Elektro, Görlitzer Waren um je 1 Prozent, Leis-Zoll 1,5 Prozent an. Union-Diel notierten 2 Prozent höher. Dagegen lagen Dresden-Chromo, Banderoi, Vereinigte Zündner, Polyphon, Görlitzer Leber und Sachsenboden je 1 Prozent niedriger. Görlitzer Wagon wurden mit 6 Prozent Verlust seit langer Zeit wieder notiert. Am Pfandbriefmarkt lagen die Kurze bei geringem Umlauf um Bruchteile eines Prozentos gebessert. Jederneuer Stadtanleihe einige Prozent höher vergebens gelacht.

Wasserstände

	11. 4. 32	12. 4. 32
Woldau: Samalt	+ 38	+ 38
Mardon	- 2	- 6
Gaer: Raum	+ 52	+ 58
Eibe: Timburg	+ 64	+ 55
Brandis	+ 50	+ 66
Weinl	+ 76	+ 65
Leitmeritz	+ 70	+ 60
Luissia	+ 115	+ 96
Trobbeln	- 27	- 50
Riesa	+ 48	+ 28

Kapitän hatte sich verrednet. Der Eisberg rogte, wie gewöhnlich, nur zum geringen Teil aus dem Wasser. Unter der Oberfläche aber erstreckte sich eine hundert Meter lange Eisfläche. Auf dieses Volkwerk war die „Titanic“ aufgetrieben. 45 Millionen Kilogramm Stahl und Eisen ersetzten ein wenig. Ganz war nichts geschehen. — Nichts?

Um 11 Uhr 30 betrat die Offiziere das Vorschiff. Ihre Augen weiteten sich vor üblichem Schrecken: das ganze Vorschiff war ein einziger Wirrwarr von Stahlteilen. Sämtliche Schotten waren geplatzt. Mit scharlem Donnern saß das Schiff voll eisigen Wassers. Noch lächelnd trat Kapitän Smith in die Rumpfkabine: „Halten Sie sich für eventuelle Rettungsflöße in Bereitschaft!“ Die Seeleute lachten schallend auf. Ein guter Witz. Aber sie gehorchten:

„S-O-S-O-S... come quickly dander...“ trühterten die Funken aus der teilseparierten Antenne. 10 Minuten später gingen die ersten SOS-Rufe in die einzige Nacht unablässig: SOS – SOS – SOS...

Um 12 Uhr 20 spielte die Kapelle den letzten Tanz – den Totentanz.

Um 12 Uhr 30

erscholl der Ruf: „Alle Mann und Passagiere an Deck!“ Als die Passagiere sahen, daß in den 12 vom Anprall verschonten Booten nur ein Drittel der Insassen Platz fand, begann die Panik. Auch das Eingreifen der Offiziere half nichts. Mit Messern erkrachte man sich seinen Platz im Boot. Schüsse krachten. Um nothdürftige zusammengebundene Bretterlöcher rängten Hunderte. Hunderte sprangen mit Rettungsflößen in die eisige Flut, um vor Süßigkeiten umzukämpfen. Sanftsam entfernten sich die ersten Boote vom sinkenden Schiff.

Um 1 Uhr 30

versammelte der Kapitän die Musikkapelle am Hinterschiff und sang den Choral „Ruhe mein Gott, zu Dir“ spielen. Von den Booten her vernahm man den herzerreißenden Gesang der Todgeweihten.

Um 2 Uhr 20

senkte sich der Bug der „Titanic“ ins Wasser, das Heck stand seitrecht in der Luft, die Riegel erbebten unter einem dumpfen Schrei: das Wasser hatte sie erreicht. Durchbare Detonationen durchschritten die frostige Nacht. Funkenborden sprühten in den Himmel: das grandios-entsetzliche Feuerwerk des Todes beleuchtete taghell die Umgebung.

2 Minuten darauf schwam die „Titanic“ loslöster in die Tiefe. Hunderte, die im Wasser trieben, schwimmen vergeblich um Hilfe. Die „Titanic“ aber lag 3000 Meter tief auf dem Grunde des Meeres.

Um 3 Uhr

traf die erste Schredensnachricht in New-York ein. Aber noch ohne niemand etwas vom Untergang. Man wußte nur von einer leichten Panik.

Um 10 Uhr abends erst erfuhr man durch eine Depesche des Kommandanten der „Carpathia“, die zu Hilfe gerufen war und die Geretteten an Bord genommen hatte, von dem passenden grausigen Unfall. Der Broadway war schwarz von Menschenmassen. Alles war vor Entzügen gelähmt. Tage darauf erst wogte man auszurechnen, welchen finanziellen Schaden die Cunard Linie erlitten habe. Es waren mehr als 40 Millionen Mark, die später von den Versicherungsgesellschaften aufgezahlt wurden. Nicht ertragbar aber waren 1600 vernichtete Menschenleben, denen die Reise auf der „Titanic“ zur Fahrt in den Tod geworden war....



Die Lodesfahrt der „Titanic“.

Gin Gedenkblatt
zum 14. April.

Vor 20 Jahren: Untergang der „Titanic“.
In der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 ereignete sich eine der entsetzlichsten Schiffsdisaster aller Zeiten: der 45 000 Tonnen große englische Passagierdampfer „Titanic“ stieß während einer Vergnügungsfahrt bei Cap Race mit einem Eisberg zusammen. Trotz Einschaltung aller Sicherungsvorrichtungen begann das Schiff bereits kurze Zeit nach dem Zusammenstoß zu sinken und riß mehr als 1500 Personen mit in die Tiefe. Nur 704 Personen konnten von den zu Hilfe eilenden Dampfern gerettet werden. Unter Bild stellt die Marinemaler Prof. Willi Stoewer dar, der es nach Berichten von Augenzeugen gemalt hat.

Am 8. April 1912
morgens verläßt die „Titanic“, das größte, modernste, schnellste und sicherste Schiff der Welt, den Hafen von Liverpool. Das riesige schwimmende Gebäude, ein Wunderwerk technischen Genius und menschlicher Tatkraft, wird langsam von vier Schleppdampfern aus dem Hafen bugsiert. Die Sirenen der anderen Schiffe heulen dumpf den Abschiedsgruß des 45 000-Tonnen-Riesen in den Frühnebel. Tausende von Menschen sind am Pier versammelt, sie alle kennen durch die spaltenlangen Berichte der englischen Presse jede Einzelheit des Wahreriganten. 2800 Menschen befinden sich an Bord – 1600 davon werden nie mehr festen Boden betreten. Glänzende Namen sind in der Bordliste verzeichnet: John Jacob Astor, Major Butt, Charles Hosk, Benjamin Guggenheim, der Schriftsteller Twain, und noch viele andere mehr. Viele dieser Millionäre hatten mit ihrer Reise gerechnet, um die Rückfahrt nach Amerika gerade auf der „Titanic“ machen zu können. Sie wußten nicht, daß die Welle in die Ewigkeit reiben würde.

Am 8. bis 14. April
verließ die Fahrt ohne jeden Zwischenfall. Die Passagiere turnten in den Turnräumen, spielten auf dem Sportdeck Tennis, fuhren auf der Radrennbahn. Niemand glaubte, daß es Dinge geben könnte, gegen die dieser schwimmende Palast machtlos sei. Anteilstelegramme wurden nach Amerika gesandt, Börseleiter entgegengenommen – daß Leben an Bord unterschied sich wenig von dem in einem großen kontinentalen Luxushotel.... Mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde eilte das Monstroschiff der amerikanischen Küste entgegen. Es sollte eine Retschtfahrt werden: die „Titanic“ sollte beweisen, daß nur der englischen Handelsflotte die „Blasse Bande des Ozeans“ gehörte, der gute Ruf der Cunard Linie stand auf dem Spiel. Kapitän Smith war schlaflos über Rechenstabellen und Seefartern. Was hämmerten ihn die Wettermeldungen, was gingen ihm treibende Eissberge an? Der Retsch war das Wichtigste!

Am 14. April abends
wurde die Luft eisigkalt. Das Thermometer war in zwei Stunden um 10 Grad gesunken. Die Passagiere gingen in ihre Kabinen oder standen, in Pelze gehüllt, an der Steuerung. Langsam zog eine Sternenklare, eisige Nacht heraus. Die leste...

Um 11 Uhr 45
melbet der Ausguckposten vom höchsten Mastkorb einen Eisberg, dem sich die „Titanic“ näherte. Mr. Murdoch, der wachhabende Offizier auf der Brücke, änderte seinen Kurs nicht. Wir werden es dem Eisberg schon zeigen! Sekunden später gefror ihm der Atem auf den Lippen. Die eingeschalteten Scheinwerfer waren plötzlich ihre Leuchtkugeln auf eine riesige, weiße, glitzernde Wand –

Um 11 Uhr 46
wurde das Schiff durch einen sanften Stoß erschüttert. – Wir werden es dem Eisberg schon zeigen, was es heißt, in einem englischen Schiff in die Quere kommen! – Aber der „Titanic“ machte in die Ewigkeit reiben würde.

Gerichtsaal

Für 34 000 RM Kohlen verschoben

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig begann jetzt die Berufungsverhandlung gegen den Hofmeister Ernst Helgendorff und fünf Genossen aus Oschag. Helgendorff war in der Oschager Zuckefabrik als Hofmeister beschäftigt und hatte die Kohleentladung zu überwachen. Im Jahre 1926 trat der Bahnlademaster Fleischer, der sich zwischen durch Erhänger dem Richter entzogen hat, an den Angeklagten heran und machte ihn darauf aufmerksam, daß durch Verschiebung von Kohlenwaggons eine Menge Gold zu verdienen wäre. Helgendorff konnte dieser Verführung nicht widerstehen und sorgte dafür, daß die für seine Firma bestimmten Kohlenwaggons zum Teil auf andere Gleise verschoben und an die Oschager Kohlenhändler Alfred Barthel, Ernst Barthel, Franz Höhn und Moritz Franz weitergeleitet wurden. Die Frachtbüro nahm Helgendorff entgegen, quittierte sie und legte sie der Werkleitung vor, die keinerlei Verdacht schöpfte. Durch diesen groben Vertrauensbruch wurde die Firma von 1926 bis 1931 um 86 Waggons Kohlen im Wert von rund 34 000 RM geschädigt. Das Oschager Schöfengericht war zur Verurteilung von Helgendorff wegen Betrug zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust und der übrigen Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Hochlerei zu Zuchthausstrafen bis zu zwei Jahren gekommen. Die Angeklagten sind geständig.

Ein Bürgermeister vor dem Disziplinarhof

Der frühere Bürgermeister von Reichenberg bei Dresden, Weber, war von der Sächsischen Disziplinarkammer zur Dienstentlassung unter Jubiläumsgeschenk eines Uebergangsgeldes verurteilt worden. Weber wurde zu Last gelegt, die Geschäfte der Gemeinde mangelhaft geführt und niemals die Gemeindeskasse nachgeprüft zu haben. Weiter soll er die Einhebung von Steuerzuschlägen nicht veranlaßt und eigenmächtig Kredite gewährt haben. Durch sein Verhalten soll der Gemeinde ein Schaden von rund 300 000 RM entstanden sein. In einem gegen Weber und einen misslungenen Kassenbeamten anhängig gemachten Strafverfahren waren beide freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte Weber in vollem Umfang, die Regierung infolgeweit, als dem Verurteilten ein Uebergangsgeld bewilligt worden war. Berufung eingeleget, mit der sich jetzt der Sächsische Disziplinarhof zu befassen hatte. Noch vor Ablauf des Prozesses zogen Weber und der Anklagevertreter die Berufungen zurück, so daß das Urteil der Disziplinarkammer rechtskräftig geworden ist.

Bermisches.

Beim „Feuertreffen“ verbrannt. Als „Feuertreffen“ produzierten sie in Bad Kreuznach zwei junge Leute. Ein Arbeiter wollte die Kunststunde nachmachen, nahm Benzin in den Mund und stieß es dann mit einem Feuerzeug an. Im nächsten Augenblick stand der Kopf des Mannes in Flammen. Auch die Hände verbrannten schwer. Unter furchtbaren Schmerzen wurde der Verletzte ins Krankenhaus überführt.

Wieder einmal eine Ozeanüberquerung im Segelboot. Den vielen mißlungenen und wenigen gelungenen Ozeanüberquerungen mit kleinen und kleinen Segelbooten wollen drei Leute, die jetzt von Altona aus starten, eine neue hinzutun. Ihr Boot misst 9,5 Meter in der Länge und 2,5 Meter in der Breite. Die fähigen Segler sind zwei Altonaer Brüder und ein Steuermann, der schon einmal eine amerikanische Jacht hinübergebracht hat.

Bei der Lokomotive gerietet. Viele Menschenleben sind dadurch vernichtet worden, daß Eisenbahn-Lokomotiven Menschen überfahren haben. Zu den größten Seitenheiten dürfte es aber gehören, daß eine Lokomotive einen Menschen vom sicherem Tode errettet. Dieser Fall hat sich scheinbar auf einem Londoner Bahnhof ereignet. Frau Jessica Renaud aus Harting stürzte nämlich von einem Bahnsteig herunter, und zwar unglücklicherweise gerade in dem Augenblick, als ein Güterzug heranfuhr. Sie fiel so, daß jeder annahmen mußte, daß sie im nächsten Augenblide von den Wäldern zermalmt

würde, zumal zu diesem Zeitpunkt und es peinlich empfunden, oft nur ihm allein zu sein. Trost ihres Weibes und des Leides, das sie jetzt erfuhr, war sie doch noch eine Frauenshülle, die behütet sein wollte. Er hatte auch Furcht, ihr Vertrauen zu verlieren.

Am Abend wartete er, bis Raja zu Janos heraus kam, um dem Jungen gute Nacht zu sagen. Raja und Horvath sahen sich selten, oft vergingen Tage, bis sie sich zu Gesicht befanden.

Sie begrüßten sich mit einem schwelgenden Nicken und hatten denselben knappen Gruß, wenn sie sich verabschiedeten. Niemals gingen sie gemeinsam nach Hause. In Rajas Ohr trompetete das Wort des Vaters: „Für einen Horvath und eine Bolanni gibt es keine Brücke.“

Aber auch der Geiger hatte mit aller Macht gegen das Erinnerungsstück kämpfen, daß sein Kind der Entfernung des Mannes war, der ihm den Vater gemordet, noch ehe er ihn kennen gelernt hatte. Was der Tote einst an ihm verübt hat, das hatte der Sohn weitgemacht, indem er ihm das Leben rettete, als ihn der Schlammb des Horvathbogen zu ertrücken drohte.

Bolannis Verhalten aber blieb sich immer gleich. Für ihn gab es keine Genugtuung.

Raja kniete am Boden und nahm das Gesicht des Kindes zwischen ihre feingliedrigen Hände. Als Horvath zu reden begann, lehnte sie den Kopf etwas zurück und hielt den Knaben gegen die Brust gedrückt. Während er sprach, verblaßte er und preßte das Kind nur noch fester an sich, bis es zu weinen begann.

„Guido! Du willst das Kind haben, das nicht einmal das deine ist!“

Er fuhr auf, sah Janos' warnenden Blick und den angstvoll weit geöffneten Augen des Knaben und zwang sich zur Ruhe. „Du hast das schon einmal behauptet, Raja. Aber das Gesicht des Kindes spricht die Wahrheit. Es ist das meine. Kein Richter würde dir glauben, wenn du anders sagtest.“

„Guido!“

„Kein Mensch kann darüber hinweg, zu bezahlen, daß wir uns ähnlich sehen. Und wie ähnlich! Gib mir das Kind!“

Sie vergrub das Gesicht am Hals des Kleinen, der mit einem Lächeln zu Horvath emporlief.

„Nur jetzt fern Erinnern.“ schrie es in ihm. In dieser Minute mußte alles ausgeschaltet werden, was der Vergangenheit angehörte. „Gib mir das Kind! Oder werde meine Frau, dann kannst du es immer haben.“

Sie starrte halb geöffneten Mundes zu ihm auf. „Deine Frau?“

„Ja.“

„Trotz allem?“

„Trotz allem.“

„Und mein Vater?“

„Gib deinen Vater aus dem Spiel.“

„Ich kann nicht.“

werden würde. Die heran kommende Lokomotive schleuderter die Frau jedoch fort, so daß sie mitten zwischen den Schienen liegen blieb und von seinem der Wader auch nur gestreift wurde. Man brachte die 68-jährige Frau sofort in ein Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß sie nur äußerliche Verletzungen durch das Herunterfallen auf die Schienen erlitten hat, die nicht als lebensgefährlich zu bezeichnen sind.

Reicht genehmigter Standeslehrer verlangt 2500 Prozent Binsen. Vor den Schülern des Gerichtes in Düsseldorf stand ein Schneidermeister, der sich wegen schweren Buchers zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte ohne polizeiliche Genehmigung das Handelslehrerbetrieb betrieben. Die Notlage der Lehrerstudenten war von ihm derart ausgenutzt worden, daß er bis zu 2500 Prozent und mehr Binsen für das Jahr forderte. So nahm er für Darlehen, die in den nächsten Tagen bereits fällig waren, in Höhe von zwei Mark 250 Mark, für 5 Mark 8 Mark, für 10 Mark 15 Mark usw. Binsen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Buchers zu vier Monaten Gefängnis.

Der Verkäufer gründet als Beiräger. Zu drei Monaten Gefängnis wurde am Montag vom Berliner Strafgericht der Gründer der „Deutschen sozialen Wirtschaftsbörse“ verurteilt. Der Angeklagte Krause, der sich aus eigener Nachvollkommenheit den Doctor-Titel beilegte, hatte im Dezember 1931 eine Versammlung zur Gründung dieser Partei einberufen. Es wurde aber nichts daraus, denn es kamen so wenig Versammlungsbefürworter, daß die Einwohner nicht einmal die Saalmiete bedienten. Der verhinderte Parteigründner verjüngte nun auf andere Weise Geld zu machen. Er schickte Prospekte an Adressen in allen deutschen Städten, in denen verbreitet wurde, daß jeder, der 3,50 Mark einpendet, wertvolle Bilder erhalten und außerdem an der Verlosung wertvoller Gewerbegegenstände teilnehmen. Von den Leuten, die nicht alle werden, gingen insgesamt mehrere 100 Mark bei Krause ein. Verleidene Gutsbesitzer erhielten nach einiger Zeit die Mitteilung, sie hätten gewonnen und würden gegen Einführung von 5 Mark Transport- und Verkaufsgebühren den wertvollen Gewinn erhalten. Die 5 Mark gingen in den meisten Fällen ein, aber der Gewinn blieb aus. Krause entwidmete sich vor Gericht mit der leiseren Notlage, in der er sich befand. Mit Rücksicht auf die Notlage wurde sein frecher Betrug nur mit einem Viertelpunkt Gefängnis geahndet.

Arbeitsgericht lehnt Rümdigung des Düsseldorfer Generalmusikdirektors ab. Wie der Verband Deutscher Orchester- und Chorleiter e. V. mitteilt, hatte der Generalmusikdirektor Hans Weißbach gegen die Stadt Düsseldorf Klage vor dem Arbeitsgericht erhoben, weil die Stadt seinen bis zum Jahre 1934 unbeständigen Vertrag unter Berufung auf die Notverordnungen und auf wichtige Gründe zum 1. Juli 1932 gekündigt hatte. Der Verband Deutscher Orchester- und Chorleiter“ hatte zur Verteilung der Klage seinen geschäftsführenden Vorsitzenden entlastet. Das Arbeitsgericht habe der Klage Weißbads stattgegeben und die Rümdigung der Stadt Düsseldorf für unwirksam erklärt.



Beachten Sie bitte die morgige
Fortsetzung an dieser Stelle.

Sie vergrub das Antlitz in den Händen und schluchzte so unbeherrschbar auf, daß der Knabe eilig von ihr weg zu Horvath flüchtete, der ihn rasch auf den Arm hob und geduldig wartete, bis sie sich beruhigt hatte.

„Deine Liebe, Raja,“ er suchte vergeblich den Spott in seinem Ton fernzuhalten, „ist rasch verloren! Ein Steppenfrühling! Nichts weiter! Sie sei über alle Maßen, mödest du mich einmal Glauben machen! Aber das war gelogen.“

„Guido!“ Sie klammerte ihre Hände um seine Knie.

„Qual sie nicht so zwecklos,“ mahnte der Hirte. „Macht ein Ende zusammen — lo oder so!“

„Willst du also, daß alles zu Ende ist, Raja?“

Er fühlte, wie ihre Finger ihn umklammerten und festhielten.

„Übermorgen reise ich. Kannst du mir bis morgen Abend Bescheid lagen? Du hast nichts zu fürchten. Wenn du mir den Jungen überlässt, wirst du immer von uns beiden hören. Immer, Raja. Wenn du meine Frau werden willst, schaffe ich uns irgendwo ein Heim. Behalte du Beides ab, will ich tot für dich und das Kind. Ich werde nie wieder nach der Steppe kommen. Nie wieder! Auch nicht, wenn du mich rufen solltest. Nur den kleinen will ich dann eine größere Summe auf einer Bank hinterlegen, die du nach Belieben verwenden kannst. Wenn er groß ist, magst du ihm sagen, wer sein Vater ist, du kannst auch einen andern nennen. Vielleicht führen seine und meine Wege im Leben wieder einmal zusammen, wenn deine und meine sich langsam getrennt haben.“

„Guido!“

Er hatte sich von ihren Händen freigemacht, ließ sich von dem Knaben führen und stellte ihn dann zu Boden.

„Gute Nacht! Janos, vielleicht bist du so lieb und begleitest Raja ein Stück nach der Tanja hin, oder du gibst ihr einen Hund mit. Es dunkelt schon.“

Sein helles Kleinkleid und das weiße Hemd leuchtete noch eine Strecke Weges, dann verschwand es hinter einem Ufer sumpfigen Mais.

Zwei Tage später fuhr er ab. Ohne Frau! Ohne Kind! Raja hatte es nicht über sich gebracht, sich von dem Knaben zu trennen und sich auch nicht entschließen können, aus dem Hause des Vaters zu flüchten.

Als der Mann ihrer Liebe über die Steppe nach der Station ritt, stand sie mit dem Kind weit draußen an einem der Raine und hielt es ihm entgegen. Er war dem Kleinen eine Kupfhand zu. Für sie selbst aber hatte er keinen Blick gehabt, für sie, die ihm den Knaben geboren hatte und zugrunde ging über die Wahrsagkraft ihrer Liebe.

Janos stand sie in Weinräumen auf dem Boden kniern, das Gesicht in die schwarzen Schellen gedrückt. Als sie es hob, sah der Alte, daß sie vom Leid gezeichnet war, vom Leid, für das es kein Wort und niemals mehr ein Ende gab.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 13. April.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.30: Kunst-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstück. — 9.00: Schulfunk. Prof. Max Stebermann erzählt aus seinem Leben. — 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Deutsche Ländle (Schallplatten). — 15.20: Deutsche Arbeit und Leben: Siedlung. 3. hörbericht aus einer Stadtrandebauung. — 15.45: Mode, Flamma und Dekorationstanz als Frauenberufe. — 16.05: Programm der Altstädter Abteilung. — 16.30: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — 17.45: Blätterblätter. Jugendblätter. Joseph Haydn. — 18.05: Joachim Roehm: eigene Dichtungen. — 18.20: Chorgesänge. Berliner Schubert-Chor. — 18.40: Eine Viertelstunde Technik. — 18.55: Die Kunstuhr teilt mit. . . — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Aus dem Café Berlin: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Michael Schwab und Adolf Ginsburg. — 19.50: Für die Oper in der Provinz. — 20.00: Aus dem Landestheater Schneiderschmid: „Martha“, Oper in drei Akten von G. von Holzow. — Gegen 20.45: Aus dem Stadtheater Magdeburg: „Die verkaufte Braut.“ Komische Oper in drei Akten von Friedrich Smetana. — Gegen 21.35: Aus dem Stadtheater Greifswald: „Rabia“. Oper in vier Akten von Eduard Küller. — Gegen 22.30: Zeitanfrage u. m. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Kapelle Marek Weber).

Königs Wusterhausen.

5.45: Wetterbericht. — 6.30: Kunst-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstück. — 9.00: Schulfunk. — 10.10: Schulfunk unter Eis. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Jugendstunde. Wie ich den Untergang des „Titanic“ vor 20 Jahren miterlebte. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Kraftliche Witze für den Einzelnen. — 16.00: Pädagogischer Hunt. Die pädagogische Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes. — 16.30: Übersetzung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Pädagogische Bildungsstunden. Wer soll sieben? — 18.00: Das Orchester und seine Instrumente. — 18.30: Wilhelm Busch, der lachende Dichterphilosoph. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Volkswirtschaftsland. Ende des Kapitalismus. — 19.30: Stunde des Beamten. Das neue preußische Dienststrafrecht. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.00: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert. Das große Norweg-Orchester. — 20.45: Aus Hannover: Kunstdiagramm für Wilhelm Busch. — Ab 21.35: Berliner Programm.

Doppelte Beleihung von 210 Millionen Mark

Staatspapiere des Krueger-Konzerns?

* Stockholm. Vor kurzem hatte eine Mitteilung in der Generalversammlung der Großbank Standard Credit U. S. über eine Banklichkeit in Höhe von 50 Millionen Dollar aufgetreten. Obwohl auch jetzt noch keine Angaben hierüber vorliegen, könnte folgende Darstellung richtig sein:

Es handelt sich um einen Posten 6%iger deutscher Staatsobligationen im Nominalwert von 50 Millionen Dollar, die zunächst bei der International Match Co., dem großen amerikanischen Tochterunternehmen des Standard Oil, deponeiert und dort beliehen wurden. Im Sommer vorher veranlaßte Krueger jedoch, daß die Obligationen nach Europa überführt wurden, wo sie bei der Standard Credit U. S. zum zweiten Mal — und zwar mit 40 bis 45% — beliehen wurden, da man von der ersten Transaktion nichts wußte. Die Standard Credit erklärt, daß sie im guten Glauben gehandelt habe und daher verzugsberechtigt sei. Ein Prozeß ist von der International Match angeklagt bisher noch nicht eingeleitet worden.

Mehrere Befremdungen, unter anderem über unumstößliche Vollmachten, die Krueger für die Kapitalbeschaffung vom Standard Oil und von U. S. Electric erhalten haben soll, werden von den zuständigen Stellen nachdrücklich in Abrede gestellt.

FORMAN GEGEN SCHNUPFEN
SODA-SALIKA APOTHEKE UND DRUGSTORE

Den Herbst und die ersten Wintermonate verbrachte Rosalie in Wien. Als die Bälle begannen, auf die sie sich mit der Jugend ihrer zwanzig Jahre und der Würde ihres jungen Frauenteums so sehr gefreut hatte, ging sie auf Reisen.

„Allein?“ hatte Ago gefragt und keinen Ton mehr laut werden lassen, als Rosalie fragte, ob sie besser täte, sich von jemand begleiten zu lassen.

Gott, dieser Szengern! Wenn der wüßte, was aus Rosalie geworden ist. Karmen Briefe von ihm, blieben sie meist tagelang ungeöffnet auf dem Schreibtisch liegen, um dann flüchtig gelesen und nicht weiter mehr beachtet zu werden. Nur selten wurde einer erwidert. Und dann waren es dünne Hüllen, die nur wenige Zeilen enthielten, während die keinen nie unter sechzehn Seitenzählung und gespielter Briefschaften glichen.

Er bat so dringend um ein Bild. Das seine sei vergißt und unkenntlich geworden unter seinen Küssen.

Rosalie zuckte die Achseln: „Ich habe feins.“

„Es gibt so viele Lichtbilder in Wien,“ erinnerte Ago und ließ ihr Baden schon im ersten Laut ersterben, denn Rosalie trat an Szengerns Schreibtisch, nahm dort ihr Bild, das in einem kostbaren Rahmen stand, heraus und riß es in zwei Teile, die sie in die Blut des Karmen warf.

„Rosalie!“ Die Alte starnte entgeistert nach der Flamme, die gierig aufzüngelte. „Wenn es fehlt, wenn er nach Hause kommt!“

„Es wird manches fehlen, wenn er zurückkehrt.“

Mit einem Kopfschütteln ging Ago aus dem Zimmer. Rosalie überkam eine siebernde Halt, alle Schubladen und Altbüros zu durchsuchen, ob nicht irgendwo ein Bild von ihr stände. Wo sich ein solches fand, nahm sie es heraus und war es in die Blut des Karmen. Ein ganzes Dutzend verschiedenster Aufnahmen war schon dahin gewandert. Zum Schlüsse fand sich kein einziges mehr, so lehrte sie auch danach Rosalie hielt.



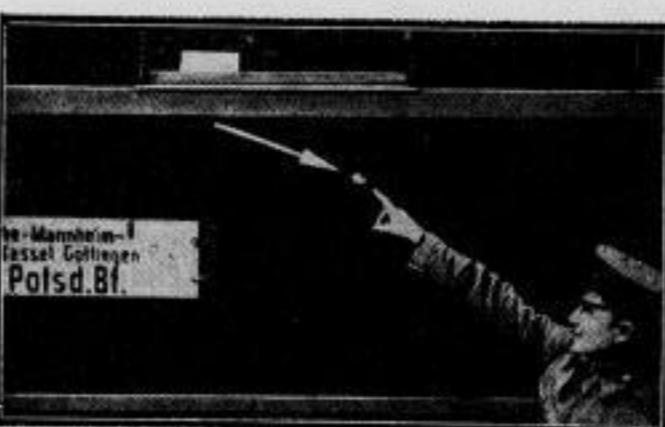
veröffentlichen wir die Spitzenkandidaten der Landeslisten der einzelnen Parteien. Von links: Landgerichtsdirektor Ernst Stendel (Deutsche Volkspartei) — Ministerpräsident Otto Braun (Sozial-

demokratische Partei) — preußischer Innernminister Karl Sevcik (Sozialdemokratische Partei) — Wilhelm Kube, Fraktionsleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei — Prinz August Wilhelm

von Preußen für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei — Hauptstrafgerichtsdirektor Dr. v. Winterfeld (Deutschationale Volkspartei).



Dr. Quisling's Arrival in Basel.
Reichsbankpräsident Dr. Luther (with flower bouquet, right), upon his arrival from Berlin, a successful attempt was made to assassinate him. After his arrival in Basel, where he was received by the German Consul at the Bank for International Settlements, Dr. Hülse (left), was greeted.



Auschwitz with Stahlhelm.
In the future, if there is a conflict between us and Poland, it is better to be prepared. The Gestapo has been equipped with Stahlhelms. Last night, the Gestapo, led by Oberpräsident Haas (left), marched through the streets of Warsaw.

Bild links

Rechtsseite zum Luther-Mord.

The Gestapo, which was responsible for the assassination of Dr. Luther, was driven out of Warsaw by the Polish police. This morning, the Gestapo, led by Oberpräsident Haas, marched through the streets of Warsaw.

Bild darüber

Altenforscher Walter Stöckner
celebrates his 50th birthday. On his various research trips in Asia, across the Pacific Ocean, to Tibet and on his expedition to the Gobi Desert, he has done valuable work for the study of Asian culture.

Radeberger Pilsner

das erste
deutsche Pilsner

Man verlangt es
überall

Vertr. Rich. Schwade,
Exportbierhaus Riesa
Fernruf 49

Wenn Menschen auseinandergehen

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

Török zog den Unvorsichtigen vom Fenster weg nach dem Inneren des Wagens. Eine Sekunde zu spät, und Belas Kopf wäre an einem der Männer, die sich längs des Gesäßes hingezogen, zerschlagen worden. Szengeryi fiel auf den Sitz und zwang die Schläfen zwischen die Fäuste.

"Was wolltest du ihr noch sagen, mein Junge?" forschte der Professor teilnehmend.

"Dass ich nie wieder von ihr gehen werde, wenn ich düsseldorf zurückkehre."

Török mußte das Gesicht abwenden. Er konnte diese Verachtung in Belas Antlitz nicht mehr sehen.

Und draußen hetzten die Rüdenpaare immer weiter in die Nacht hinein, weg von Wien, der ungewissen Ferne entgegen.

* * *

Rosmarie, ein Brief von deinem Mann! Der zwanzigste, glaubte ich. Aga lachte und knüpfte die Schürzänder über den breiten Hüften. Sie blieb stehen, bis die junge Frau die Hülle aufgeschnitten hatte, die Zeilen las und dann, ohne ein Wort zu verlieren, die Blätter auf den Tisch zurücklegte.

"Geht es ihm gut?" Aga verfügte seit kurzem, daß sie Nerven hätte und daß diese zappelig zu werden beginnen.

Rosmarie nickte gleichmäßig. "Was sollte ihm fehlen?" Sie nahm den Brief, riss ihn in kleine Stücke und ließ sie in die Glut des Herdes fallen.

Mit einem Kopfschütteln sah die Alte ihr nach, wie sie nach dem Garten ging. Wenn das ein gutes Ende nahm! Rosmarie's Vater war auch gegangen, sogar dreimal. Nie hatte die Mutter gezürnt. Und als er das drittmal zurückkehrte, war sie tot gewesen, gestorben an der Sehnsucht nach ihm.

Rosmarie würde nicht an der Sehnsucht nach ihrem Manne sterben. Sie würde ihren Weg allein gehen, auch ohne ihn. Und wenn er wiederkäme?

Sie spähte durch das Fenster und sah die junge Frau im Schatten der Obstbäume sitzen und in den Himmel starren.

So weit das Geist ihn freigab. Schwalbenpaare schwirrten über sie hinweg, und ein Kranich streifte dem Süden zu. Am Haus vorüber zog ein Schritt.

"Horvath!" Die Alte fuhr mit dem Handrücken nach dem Mund, der den Namen gesprochen hatte.

Rosmarie sah erst auf, als der Geiger dicht vor ihr stand. "Noch immer in Trauer, Kind?" Er nahm ihr dunkles Kleid sorgfältig zur Seite, um neben ihr Platz zu finden. "Schreibt er auch fleißig, der böse Mann? Bleiweiß Schwüre der Treue hast du ihm schon geschildert?"

"Keinen! Ich habe kaum zwei seiner Briefe beantwortet."

Er wurde ernst. "Das darfst du nicht tun! Du weißt nicht, wie hart man wartet. Denn quälen, nicht wahr, ihn mit Wohlstand quälen, das willst du doch nicht!"

Statt einer Antwort kam ein tiefes Niemholen. "Guido, ich möchte so gerne wieder frei sein! Ganz frei von ihm!" Rosmarie!

"Ich möchte die Besseln wieder abschütteln können, einem Manne Weib sein zu müssen, einem Manne, Guido, dem die Berühmtheit mehr gilt als all die Liebe, mit der ich ihn überprüft habe."

"Du bist ungerecht, Rosmarie!"

"Ich habe geglaubt, ich sei ihm alles!"

"Das bist du auch! Glaub mir's doch! Wir Männer sind nur anderer Art. Versuch dich in seine Lage zu denken."

"Ich will nicht. Wenn ich dich geheiratet hätte, Guido, würdest du mich auch nach so kurzer Zeit schon allein zurückgelassen haben und über mich hinweggegangen sein?"

In Horvaths Gesicht kamen und gingen die Farben. "Rosmarie, bedenke."

"Ach ja." Sie sah mit müden Augen nach dem kleinen Nebelstreifen, der den Horizont umrandete. "Das ist wieder eine Frage, auf die ein Mann lügen muß. Nein, sprich nicht!"

Die Alte sah die aufeinandergepreßten Lippen und die Härte in ihrem Blick und neigte sich über ihre Hände. "Sein Beruf ist doch auch so ganz ein anderer als der meine," verteidigte er den abwesenden Freund. "Ich hätte dich selbstverständlich überallhin mitgenommen, wohin du mir hättest folgen wollen."

Durch die ganze Welt, Guido!"

Seine Hände hingen zwischen den Knien zu Boden, und sein Rücken war tief nach vorn geneigt, damit sie kein Gesicht, aus dem jede Farbe gewichen war, nicht zu sehen ver-

mochte. Nach einer Weile erhob er sich. "Kommst du mit? Ich gehe zu Janos!"

Sie schloß sich ihm an. Schweigend gingen sie zusammen über die Sturzäder, den Rain entlang, nach der Hütte der Kinderhirten. Als sie vor dem Alter standen, hielt er die Augen zu einem Spalt geöffnet und blickte zu ihnen auf.

"Es geht allen gleich. Allen! Erst schreien sie vor Wonne, dann frieren sie vor Sorge."

Rosmarie nickte, lehnte neben ihm an einem Pfosten des Geltes und horchte auf Horvaths Stimme, der drinnen mit dem Kind sprach. "So groß ist mein Junge schon! So groß! Aah! — Und einen Kuß kann er geben! Noch einen, Idols noch einen, ja!"

Janos sah zu ihr auf. In dem pergamentenen Gesicht spiegelte ein Lächeln. "Wenn du ein Kind hättest, Rosmarie! Über einem Kinde vergißt man den Mann."

Sie schaute zusammen. "Um Gott, nur das nicht!" Sie fühlte, wie eine langende Hitze ihren Körper durchzog, und dann kam ein Frost, der sie gleichzeitig zu schütteln begann. "Nur das nicht!"

Horvath kam aus der Hütte, den Kleinen an der Hand.

"Wie ähnlich er dir ist," sagte Rosmarie ahnungslos, setzte sich neben Janos auf ein Bündel Heu und nahm den Knaben auf den Schoß. "Überlass ihn mir, Janos, er soll es gut bei mir haben."

"Es geht ihm nicht schlecht," war die Erwiderung. "Wenn es kalt wird, schlafst er bei Raja Bosanni, und wenn er groß ist, kommt er zu seinem Vater in die Stadt."

"Er hat einen Vater?" fragte die junge Frau und errötete, als der Hirte ein leises Lachen anfuhr. Guido neigte sich zu dem Kind herab und streichelte sein und Rosmaries Haar.

Der Kleine strebte von ihrem Schoß und trat mit dem Hund, der den Pferch umkreiste. Der Künstler sah jeder seiner Bewegungen nach, verfolgte die dicken festen Beinchen, die mit dem Tier Schritt zu halten trachteten und horchte auf das Dauchzen, das herüberklang, als er ein Füllchen einzuholen suchte.

Er hatte wahnsinnig nichts von seiner Mutter. Alles von ihm! Die Neidlichkeit wurde mit jedem Sommer wahrnehmbarer. Auch Rhythmus und Sinn für alles Schöne war dem Jungen angeboren. Vielleicht würde Raja diesmal seinen Bitten zugänglicher sein und das Kind seiner Obhut überlassen.

Er sah auf Rosmarie herab und erwog blühend, ob er sich ihr anvertrauen sollte. Aber sie würde sich vielleicht danach